

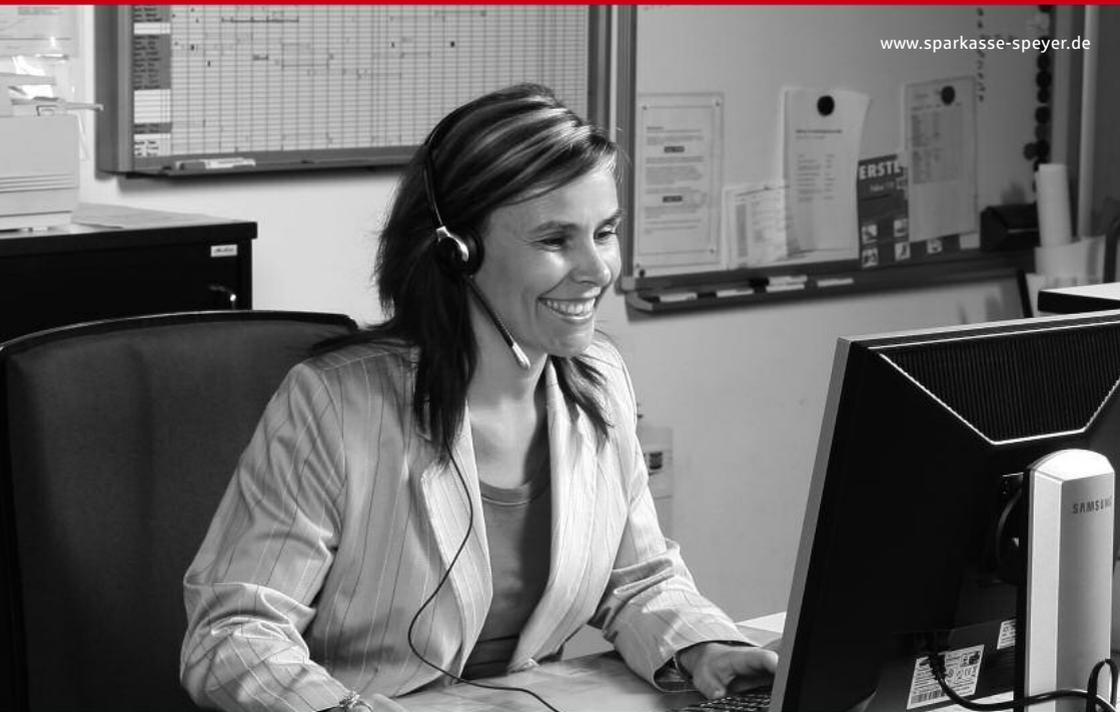
SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Winter
2012



VERKEHRSVEREIN  SPEYER



Wir sind Ihnen verbunden – wann immer Sie uns brauchen.

 Kreis- und Stadt-
Sparkasse Speyer

Gut zu wissen: Ihre Sparkasse kümmert sich um alle Ihre finanziellen Anliegen – um die zuverlässige Abwicklung Ihrer Überweisungen und Daueraufträge, um Ihre Geldanlagechancen, Ihre Vermögensfragen und die Zukunftsvorsorge. Wann immer Sie uns brauchen, wir sind für Sie da – persönlich in jeder Geschäftsstelle, telefonisch unter 06232/103-0 oder online unter www.sparkasse-speyer.de. Wann hören wir von Ihnen? **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Inhalt	Seite	Inhalt	Seite
Nachrichten des Verkehrsvereins	3	„... einfach Weihnachten“	39
Kaisersaal zu neuem Leben erwacht Schraudolph-Ausstellung und neue Aussichtsplattform	5	Dank an unsere Spender	40
JJB – Genie und bekennender Speyerer Johann Joachim Becher-Gesellschaft hält Erbe lebendig	13	Neue Bestimmung für Wendeltreppe Domstufen führen auf Gartenturm	43
Ein stilles Jubiläum 175 Jahre Speyerer Synagoge	25	Interreg-Projekt Archive am Oberrhein werden digital	45
Trinly's Geheimbuch Eine „Weihnachtsgeschichte“	29	Stadt-Chronik August-November	49
Wir gratulieren	37	Impressum	72

Aalschokker Paul (Titelbild)

Der stählernde Aalschokker „Paul“ steht am südlichen Ende der Rheinpromenade vor der Einfahrt zum „Ölhafen“ von Speyer. Der Aalschokker hat seinen Namen nicht vom „Aaleschocken“, sondern ist ein niederländischer Schiffstyp, dessen Benennung auf die Insel Schokland in der Zuidersee zurückgeht.

„Paul“ gehörte Karl Richter und wurde 1924 in der Schiffswerft Braun vom Großvater des heutigen Besitzers, Peter Hebel, gebaut. Bis Ende der 1950er Jahre, als mit Beginn der Nachtschiffahrt auf dem Rhein das Nachtfischen verboten wurde, wurde der Aalschokker abends in den Fluss geschleppt und an der Stelle mit der stärksten Strömung verankert. Mit über Rollen am Mast laufenden Seilen wurden die Netze dann neben dem Schiff abgesenkt und am Morgen gut gefüllt über eine Winde eingeholt.

Nach seiner Stilllegung lag „Paul“ rund 20 Jahre lang im Reffenthal am Pionierübungsplatz. Round Table Speyer erwarb den Aalschokker und die Schiffswerft Braun restaurierte ihn im Auftrag der Stadt. Die offizielle Übergabe an die Stadt erfolgte am 21. Oktober 1982. Fotos (2): Jutta Jansky





Neubeck Automobile GmbH & Co. KG · Landwehrstraße 34 · 67346 Speyer · Telefon 0 62 32 - 648 8

FÜNF MARKEN. EINE FAMILIE.

neubeck-online.



Mercedes-Benz



open your mind.



Audi



Service

NEUBECK | Autohäuser

DER WEG LOHNT SICH.



Auto-Neubeck GmbH · Wormser Landstraße 194 · 67346 Speyer · Telefon 0 62 32 - 64 22 - 0

Nachrichten des Verkehrsvereins

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Monat November ist in Judenhof und Museum SchPIRA die Wintersaison angebrochen. Nach dem lebhaften Besucherverkehr vom Frühjahr bis zum Herbst wird es nun etwas ruhiger werden. Der Montag bleibt geschlossen und die täglichen Öffnungszeiten werden um eine Stunde verkürzt. Dennoch erwarten wir auch in der stillen Jahreszeit einige tausend Besucher.

Der Medienraum, den wir im Mai eröffnet haben, wird sehr gut angenommen und die beiden mehrsprachigen Filme zur Geschichte des Judenhofs finden viel Beachtung und Interesse. Vor wenigen Wochen wurde hier die Ausstellung „Die Erforschung des Judenhofs – Bau- und Archäologie im ehemaligen jüdischen Viertel von Speyer“ eröffnet. Sie ist ein Gemeinschaftswerk der Stadt Speyer/Abteilung Kulturelles Erbe und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland Pfalz und bis Ende Januar 2013 zu den üblichen Öffnungszeiten des Museums zu sehen.

In den letzten Monaten ist die Originalwand im Synagogenbereich restauriert worden. Die hervorragenden Nachbildungen der beiden Fenster, deren Originale wichtige Exponate des Museums SchPIRA darstellen, werden in Kürze in die Wand eingesetzt. Damit ist ein weiterer Schritt für den Antrag auf die mögliche Erhebung zum Weltkulturerbe erfolgt.

In diesen Tagen sind einige der berühmten Fresken aus dem Dom von Johann Baptist Schraudolph an ihre ur-

sprüngliche Stätte zurückgekehrt (siehe Artikel „Kaisersaal zu neuem Leben erwacht“ ab Seite 5 in diesem Heft).

Die Eröffnung des Kaisersaales wurde mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Kirche, Gesellschaft und Politik feier-

lich gestaltet und zugleich wurde die neu geschaffene Aussichtsplattform in einem der Türme eröffnet. In etwa sechzig Metern Höhe und nach 304 Stufen bietet sich dem Betrachter ein einzigartiger Blick über die Stadt und über den Rhein bis ins Badische.



Ein ausgefülltes Jahr neigt sich dem Ende entgegen.

Der Vorstand, der Geschäftsführer der Veranstaltungs GmbH und die Mitstreiter in den Ausschüssen haben wieder ein großes Pensum an Aufgaben bewältigt. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren engagierten Einsatz und freue mich, so viele einsatzbereite und verantwortungsbewusste Menschen um mich zu wissen, die mit Freude für ihren Verein und die Stadt ehrenamtlich tätig sind.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen im Namen meiner Vorstandsmitglieder ein schönes friedvolles Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr.

Herzlich,

Ihre

Heike Häußler
Vorsitzende



- Zimmererarbeiten
- Dachdecker- und Spenglerarbeiten
- Holzbau

H a ß l o c h - D u d e n h o f e n

06324 - 92 55 33 06232 - 29 37 68

www.zimmerei-ackermann.de



CITROËN

Autohaus Höhl

- *Neuwagen*
- *Gebrauchtwagen*
- *Leasing und Finanzierung*
- *Ersatzteilverkauf*
- *Reparaturen*

Industriestraße 15 67346 Speyer

Telefon 0 62 32/7 43 85 Telefax 0 62 32/7 48 07

Kaisersaal zu neuem Leben erwacht

Ausstellungsraum ist „Schnittstelle von der Welt zur Kirche“

Am 28. Oktober wurde der Kaisersaal – im Westbau des Domes über dem Hauptportal gelegen – anlässlich der Vernissage zur Schraudolph-Ausstellung erstmals wieder seit 155 Jahren zur Besichtigung freigegeben.

Künftig sollen der Kaisersaal und die neue Besucherplattform im südwestlichen Domturm von April bis November montags bis samstags von 9-19 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 12-18 Uhr geöffnet sein. Karten für Kaisersaal und Domturm (Erwachsene 6 €, ermäßigt 3 €, Familien 15 €) können an der Nordseite des Domes erworben werden.

Westbau und Kaisersaal

Der Westbau mit der Vorhalle und dem darüber liegenden Kaisersaal ist Teil des mittelalterlichen Baubestandes des Speyerer Marien- und Kaiserdoms. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg, in dessen Verlauf die Stadt 1689 niederbrannte, wurden nicht nur das Langhaus sondern auch die beiden westlichen Domtürme sowie das Geschoss und die Kuppel über dem Kaisersaal stark beschädigt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts sind die zerstörten Bauteile abgetragen worden. Mit dem anschließenden Aufbau der „Kleinen Neumannschen Lösung“ (Bild unten) erhielt die Westseite



Dom, Ansicht von Südwesten mit Vorhalle, von Neumann. Zeichnung von 1840.

Historisches Museum der Pfalz / Die Kunstdenkmäler von Bayern – Pfalz

des Domes eine völlig neue Optik. Im Kaisersaal sind bei den Treppenabgängen noch heute eingemauerte Säulen der „Neumannschen Lösung“ zu sehen. Erst zwischen 1854 und 1857 wurde mit Unterstützung von König Ludwig I. von Bayern (die Pfalz war von 1814/15 bis 1945 bayerische Provinz, und das Bistum gehörte zur bayerischen Diözese) der Westteil des Domes in seiner heutigen Form errichtet. König Ludwig I. hatte bereits 1844 Johann Baptist Schraudolph mit der Ausmalung des Domes im damals geschätzten Nazarener-Stil beauftragt.

40 große Fresken und 60 separate Einzelfiguren schuf der Künstler im Auftrag des Königs. 1959 wurden diese zum Großteil wieder entfernt, da sie dem Zeitgeist nicht mehr entsprachen und die romanische Architektur des Domes nicht „verschandelt“ werden sollte. Lediglich der 24-teilige Marienzyklus in den Bögen des Mittelschiffs blieb erhalten. Zum Glück ließ das Domkapitel einen Teil der Fresken durch den Herxheimer Restaurator Otto Schultz abnehmen und sichern. Sie ruhten seither im „Depot“ im Kaisersaal und fanden später einen Platz im Historischen Museum der Pfalz.

Gemeinsam getragenes Projekt

Viele Menschen haben zu der 1996 begonnenen großen Renovierung des UNESCO Weltkulturerbes Kaiserdom zu Speyer beigetragen: Privatleute und Unternehmen mit kleinen und großen Beträgen, der Dombauverein, die Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer, der Bund, das Land, die Bayerische Landesstiftung, das Domkapitel und die Stadt Speyer.

2009 brachte Karl-Markus Ritter, Geschäftsführer der Europäischen Stiftung, die vom Domkapitel 1960 angeordnete Renovierung des Kaisersaals und die Wiederaufbringung der abgenommenen Schraudolph-Fresken er-

neut ins Gespräch. Den Antrag auf Förderung Projektes im Rahmen des Konjunkturpakets II der Bundesregierung stellte die Stadt Speyer. Die Richtlinien sahen vor, dass Bund und Land jeweils ein Drittel der auf 4,35 Millionen Euro veranschlagten Kosten übernehmen und die Stadt das letzte Drittel trägt. Aufgrund der Kassenlage war ihr dies jedoch nicht möglich. Doch nach dem Motto „gemeinsam sind wir stark“ wurden die fälligen 1,45 Millionen Euro von drei Schultern getragen: 435.000 Euro leistete die Stadt Speyer, 800.000 Euro brachte der Dombauverein auf und 200.000 Euro kamen von der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer. Das Projekt war somit finanziell gesichert.

Mit der baulichen Umsetzung wurde 2010 der heute stellvertretende Dombaumeister Mario Coletto betraut. Als Kurator für die Schraudolph-Ausstellung konnte Dr. Hans Jürgen Kotzur gewonnen werden, vormals Leiter des Mainzer Dommuseums. Seit Anfang der 1980er Jahre ist Vitus Wurmdobler mit der Wiederherstellung der Schraudolph-Fresken beauftragt, ein Lebens- und Herzenswerk, wie der Restaurator gerne betont (siehe Artikel „Schraudolph-Fresken kehren zurück“ im Vierteljahresheft Sommer 2012).

Durchblicke und Einblicke

Die Schraudolph-Ausstellung im Kaisersaal gewährt den Besuchern ganz besondere Ein- und Durchblicke. Majestätisch wirkt der 500 Quadratmeter große und in Teilbereichen 25 Meter hohe dreijochige Raum. Seine schlichte Gestaltung im romanischen Stil lenkt den Blick ungestört auf die großformatigen Fresken.

Domkapitular Peter Schappert beschreibt die Bedeutung des Westbaus mit der Schraudolph-Ausstellung wie folgt: „Im Gesamtbaukörper des Speyerer Domes ist der Westbau mit der



Presse, Funk und Fernsehen sind geladen, bevor der Kaisersaal für alle Besucher eröffnet wird.

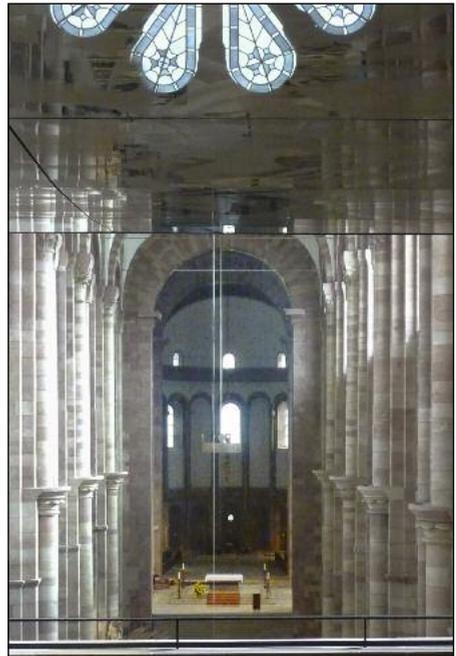
Foto: Venus

Vorhalle der Teil, in dem sich Kirche und Welt, das Sakrale und das Profane treffen. Während die Ostpartie (...) auf Christus und Gott ausgerichtet ist, wendet sich der Westbau zur Welt, zur Stadt hin. Der Kaisersaal steht damit am Übergang, an der Schnittstelle von der Welt zur Kirche.“

Diese Verbindung von weltlichem und kirchlichem Bereich tritt auch in einigen liebevoll gestalteten Details deutlich hervor. Von der Vorhalle aus ist über den Glockenschacht ein Blick auf die Marienkrönung im Kaisersaal möglich, und die Besucher des Kaisersaals können durch die Glasplatte über dem Schacht in die Vorhalle hinabblicken. Zwei große Glastüren zwischen Kaisersaal und Chorempore richten den Blick über das Mittelschiff auf den Altarraum und verbinden die Kirche mit dem weltlichem Bereich.

Einblick in die künstlerische und geistliche Welt des frühen 19. Jahrhunderts geben die neun Fresken Schraudolphs, die jetzt im Kaisersaal ihren neuen Platz gefunden haben. Die großen Heiligenzyklen zierte ehemals das Querhaus des Domes und zeigen Bilder aus dem Leben des Heiligen Erzmartyrers Stephanus, des Heiligen Papstes Stephan I. und des Heiligen Bernhard von Clairvaux.

Die von Schultz gesicherten „Negative“ der Schraudolph-Fresken wurden von Vito Wurmdobler und dessen Team Zentimeter für Zentimeter auf Glasfaserseide übertragen. Dabei wurden die am Stück auf Baumwolltücher abgenommenen Bilder komplett auf den neuen Untergrund aufgelegt, erneut befeuchtet und mit Hilfe kleiner Spach-



Blick durch die Glastüren im Kaisersaal über die Chorempore hinweg ins Gotteshaus hinein. Auf der silbernen Unterseite der Orgel spiegelt sich die Fensterrosette des Westbaus.

Foto: Jansky

teln auf den neuen Trägerstoff „abgezogen“. Das war „diffizile Knochenarbeit“, wie Vitus Wurmdobler betont.

Eine große Herausforderung für den Restaurator war die Frage, wie die wiedergewonnen Fresken im Kaisersaal angebracht werden können. „Für mich ist wichtig, dass diese Kunstwerke ‚mobil‘ bleiben“, betont Wurmdobler, denn er hegt die geheime Hoffnung, dass sie eines Tages an ihren ursprünglichen Platz im Dom zurückkehren können.

Die Lösung des Problems wurde in den freitragenden Rahmenkonstruktionen gefunden, in welche die bis zu 40 Quadratmeter großen und bis zu neun Meter hohen Fresken eingehängt sind.

Zahlreiche, rundum in die Rahmen eingelassene LED-Lichter, gewähren eine schattenfreie Ausleuchtung der Fresken; Punktstrahler lenken den Blick auf die Bildschwerpunkte. Die hinter



Die schattenfreie Beleuchtung wird durch Streiflicht von vier Seiten mittels sparsamer LED-Leuchten erreicht. Foto: Jansky

den Rahmen liegenden Kriechgänge dienen als Revisionsschächte.

Höhepunkt der Ausstellung ist die Darstellung der Krönung von Maria im Himmel. Das Fresko, das von Schraudolph in die Hauptkuppel über der Apsis des Domes gemalt worden war, bereitete dem Restaurator „Kopfschmerzen“, denn die gewölbte Form des Bildes wollte er auf jeden Fall erhalten. Möglich wurde dies durch die fast freischwebend wirkende, verstärkte Gipschale, die heute Untergrund für das Fresko ist und hoch oben im Kaisersaal „schwebt“.

In Anlehnung an die ehemals ornamentale Ausmalung von Teilen des Domes durch Joseph Anton Schwarzmann (Mitte des 19. Jahrhunderts) sind die sparsam aufgesetzten grafischen Elemente im „neuen“ Kaisersaal gehalten. Sie sind eine optische Verbindung über zwei Jahrhunderte hinweg.

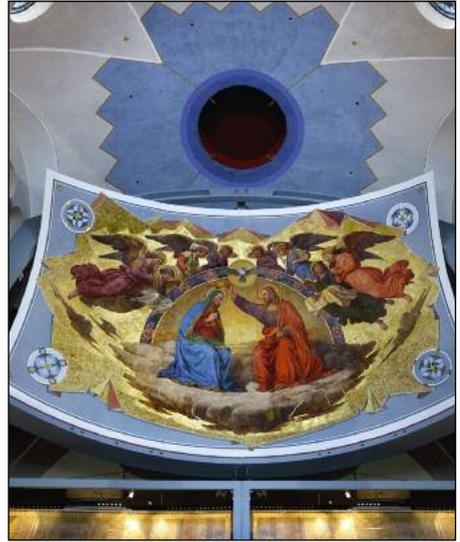
304 Stufen geht es hinauf

Das Kaisersaal-Projekt wird ergänzt durch den Ausbau des Südwestturms als Aussichtsturm für die Besucher der Schraudolph-Ausstellung. Um den Kaisersaal und den Turm für Besucher sicher erschließen zu können, mussten die beiden Spindeltreppen, die zur Ebene des Kaisersaals hinaufführen und noch zur romanischen Bausubstanz gehören, überarbeitet werden.

Die Treppe des nordwestlichen Turms, welche auch zur Chor- und Orgelempore führt, ist ursprünglich erhalten und wurde lediglich ausgebessert. Die zum Kaisersaal und weiter zur Aussichtsplattform führende Treppe wurde im unteren Bereich neu mit Sandstein belegt. Die im weiteren Verlauf in die Höhe führenden Spindeltreppen aus Buntsandstein und Holz mussten komplett erneuert werden. Heute führen Betontreppen und zwei Spindeltreppen aus Stahl vom Kaisersaal in den Aussichtsturm hinauf.



Blick von der Vorhalle durch das Glockenloch auf die Marienkrönung. Foto: Landry



Die ursprüngliche Wölbung des Freskos konnte Wurmdobler erhalten. Foto: Landry



Noch auf dem Gerüst, vor dem Höhepunkt der Schraudolph-Ausstellung, der Marienkrönung, von links Vitus Wurmdobler und Mario Coletto. Foto: Bistum

Wer es schafft, die 304 Stufen bis zur Turmspitze zu gehen, wird an klaren Tagen mit einer rund 50 Kilometer weit reichenden Rundum-Fernsicht belohnt.

Die Aussichtsplattform ist nach allen Seiten offen, hat eine Grundfläche von etwa 20 Quadratmetern und bietet Platz für rund 50 Personen. Eine Gitterbrüstung sorgt in luftigen 60 Metern Höhe für die Sicherheit der Besucher.

Ebenfalls aus Gründen der Sicherheit kann der Turm nur im Rahmen einer Führung bestiegen werden. Sie wird von einem Turmführer durchgeführt und beginnt jeweils zur vollen und zur halben Stunde am Ausgang des Kaisersaals. Wer keine Angst vor der Höhe hat, sollte den Aufstieg auf jeden Fall wagen!

Jutta Jansky/is



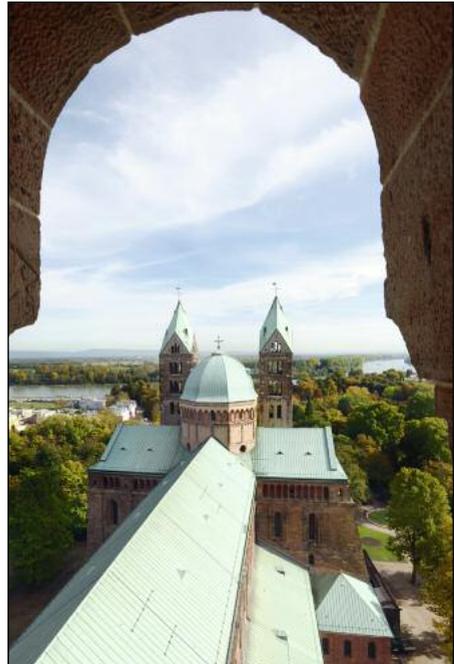
Nicht nur sicher ist der Turmaufstieg, mit viel Liebe zum Detail ist auch das Turminnere gestaltet worden, wie die aufgemalte Rosette in der Turminnenspitze beweist.

Foto: Jansky



Auf gleicher Höhe wie die drei Bogenfenster im „Schwesterturm“ befindet sich die neue Aussichtsplattform.

Foto: Jansky



Blick von der Aussichtsplattform nach Osten auf Langhaus, Ostbau, Domgarten und Rhein.

Foto: Landry

Besser leben
in der Pfalz-
mit Ihrer
RHEINPFALZ

100%
PFALZ

14 Tage gratis testen!
Telefon: 0631 3701-6640
www.rheinpfalz.de

Für uns hier. **DIE
RHEINPFALZ**



JUDENHOF

Kleine Pfaffengasse 20/21, Speyer

Mittelalterliche Synagoge • Ritualbad • Museum SchPIRA

Älteste Anlage dieser Art
in Deutschland
aus dem 12. Jahrhundert
mit unterirdischer Mikwe und
den Resten der Synagoge

Öffnungszeiten:

1. April bis 31. Oktober
Mo bis So: 10 bis 17 Uhr

1. November bis 30. März:

Di bis So: 10 bis 16 Uhr
Führungen sind auch nach
Anmeldung außerhalb
dieser Zeit möglich.

Eintrittspreise

Judenhof mit Museum:

Erwachsene 3,00 €

Ermäßigt: 1,50 €

Gruppen ab 10 Pers.: 2,00 € p.P

Führungen: 53,00 €



VERKEHRSVEREIN



SPEYER e.V.

Kleine Pfaffengasse 20/21 • 67346 Speyer • Tel. 0 62 32/29 19 71 • info@verkehrsverein-speyer.de

Schärfen Sie Ihren Blick



Gegen
Vorlage dieses
GUTSEHSCHEINS



erhalten Sie eine
kostenlose Messung
mit dem i.Profiler®.

ZEISS

mit Messtechnik der Zukunft

Durch den i.Profiler von ZEISS ist es uns nun möglich, Ihre Augen mit einer bisher unerreichbaren Präzision zu vermessen. Eine spezielle Messtechnologie erstellt ein Augenprofil – ähnlich eines Fingerabdrucks. Ergebnis: Das perfekte Brillenglas. Das heißt: Optimales Sehen bei Einsträrken- und Gleitsichtgläsern.

Ihre weiteren Vorteile:

- Farben erscheinen intensiver!
- Das Kontrastsehen verbessert sich!
- Das Dämmerungs- und Nachtsehen, vor allem beim Autofahren, wird brillanter!

Speyer · Maximilianstraße 74 · T 0 62 32.245 62
Speyer · Iggelheimer Str. 26 (Cura-Center) · T 0 62 32.7 81 58

Weitere Filialen:
Landau
Germersheim
Herxheim
Kandel

brillenhammer
augenoptik · kontaktlinsen

Printmedien?

Komplett-Service aus einem Haus!

- > Grafik
- > Digitaldruck
von der Visitenkarte
bis zum Plakat
- > Bücher
- > Flyer
- > Kataloge

SCANTECH
GmbH

druckmedien
speyer

Heinrich-Hertz-Weg 5
67346 Speyer
Tel.: 0 62 32/9191910
Fax: 0 62 32/9191863



info@scantech-speyer.de • info@druckmedien-speyer.de
www.scantech-speyer.de

JJB – Genie und bekennender Speyerer

Johann Joachim Becher-Gesellschaft hält Erbe lebendig



Die Johann Joachim Becher-Gesellschaft residiert seit 2005 im Erdgeschoss dieses Anwesens, das zum Ensemble des mittelalterlichen Judenhofs gehört, und das u.a. auch die Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer beherbergt. Foto: Bentz

Die Johann Joachim Becher-Gesellschaft (JJBG) bewahrt seit mehr als zwanzig Jahren ein lebendiges Andenken an ihren Namenspatron. Hierfür sammelt sie „Zeugen“ des umfassenden Schaffens des Speyerer Multitalents Johann Joachim Becher, um dessen vielfältige Arbeiten systematisch zu dokumentieren und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, vor allem in Bechers Heimatstadt, zu heben. Zusätzlich ist es ein vorrangiges Ziel der JJBG, den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Gesellschaft und Politik zu fördern sowie den Transfer in konkrete Projekte zu unterstützen. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Erziehung und Bil-

dung zu Sozialwissenschaften, Technik und Naturwissenschaft auf allen Stufen: von der Kindertagesstätte bis zur akademischen Forschung.

Die Aktivitäten der JJBG sind vielfältig. Die Gesellschaft erfüllt ihre selbstgestellte Aufgabe vor allem durch die Durchführung von Vorträgen, Diskussionsforen, Seminaren und Exkursionen, durch Beratung und die Förderung anderer Maßnahmen, die dem Gesellschaftswerk dienen.

Daneben gibt die JJBG eine Schriftenreihe heraus; bisher sind 30 Einzelhefte erschienen. Ein Mitteilungsblatt dient dem Austausch interner Informationen. Sehr beliebt und ergiebig sind die monatlichen Gesprächsrun-

den im JJB-Haus, das als aktivierende Gedenkstätte 2005 im Judenhof-Areal eingerichtet wurde.

Das JJB-Haus

Das JJB-Haus (www.johann-joachim-becher.de) ist kein Museum; es soll dazu dienen

- das Andenken an J. J. Becher wahrnehmbar zu machen
- Interesse für Leben und Werk des Vielfachgelehrten und Projektmaachers zu wecken, ihn für die Stadt Speyer und das Land präsent zu halten
- JJBs Denkweise zu verdeutlichen und damit eine wichtige Epoche – mit einer „klassischen“ Übergangsgesellschaft – exemplarisch begreifbar zu machen
- ein Ort für Mitglieder und Interessenten für Veranstaltungen und Vorträge zu sein.

Das Becher-Haus kann im Zusammenhang mit Stadtführungen besichtigt werden. Auch themenzentrierte Führungen mit Kurzvorträgen sind möglich. Voranmeldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle der JJB-Gesellschaft, Evelyne Kuppe, Tel.: 06232/103213 (Kreis- und Stadtparkasse Speyer), oder via eMail unter gesellschaft@johann-joachim-becher.de

Die JJB-Gesellschaft

Zu den Tätigkeitsfeldern der ehrenamtlich tätigen Johann Joachim Becher-Gesellschaft gehören beispielsweise:

- Projekt „Praxis-Checker“, bei dem Schüler/innen die Möglichkeit erhalten, sich einen Einblick in verschiedene Ausbildungsberufe zu verschaffen.
- die Schirmherrschaft über das Projekt „Ausbildungspate“.
- Die Kulturkundewoche mit dem Gymnasium am Kaiserdom.
- Die Aktion „Kinder präsentieren

Wissen“ (eine gemeinsame Veranstaltung mit den drei protestantischen Kindertagesstätten und den ECHO-Einrichtungen).

- Diverse Seminare, z. B. „Kampf der Kulturen“.
- Ausschreibung und Vergabe des JJB-Preises der JJB-Stiftung. Fünfmal hat die Stiftung ihren Wissenschaftspreis aus den Disziplinen Medizin, Chemie, Volkswirtschaft, Verkehr sowie Technik verliehen. Der sechste mit dem Rahmenthema: „Sachverständige Politikberatung: Funktionsbedingung oder Gefährdung der Demokratie?“, ist derzeit in der Ausschreibung.
- Patenschaft des leider auslaufenden Projektes „Lernen vor Ort“; lokales Bildungskapital in Speyer.
- Teilnahme an der jährlichen Kult(o)urnacht Speyer.

Das Veranstaltungsprogramm sowie die Vorträge können auf der Homepage www.jjbg.de nachgelesen werden.

Experimente zum Nachmachen

Als Nachlese zum „Internationalen Jahr der Chemie“, verbunden mit einer öffentlichen Würdigung der ehrenamtlichen Aktivitäten der Johann Joachim Becher-Gesellschaft, hatte die Speyerer Freiwilligenagentur *spefa* am 15. Februar 2012 zu einer Veranstaltung in den Orchestersaal des Gymnasiums am Kaiserdom (GaK) eingeladen, bei der das umfangreiche wissenschaftliche Wirken des Speyerer Mitbürgers Becher in der Chemie und Alchemie experimentell und exemplarisch vorgestellt wurde.

Unter dem Titel „J.J. Becher und sein Spiel mit dem Feuer – von der Alchemie zur Chemie“ schlugen Prof. Dr. Karl Brenner, in seiner aktiven Zeit Materialforscher bei der BASF, und Oberstudienrat Peter Ries, Chemielehrer am GaK, einen spannenden Bo-

gen von den eher „dunklen“ Zeiten der Chemie im Barock, in denen J.J. Becher wirkte, bis in die Gegenwart mit ihrer vielfältigen und vielfarbigem Forschung in der Chemie, besonders auch in der Metropolregion Rhein-Neckar!

Bei diesem Experimentalvortrag wurden zunächst alle möglichen Stoffe „verbrannt“: Vom Schwefel über Holzspäne, Kerzen, Spiritus, Eisenwolle bis hin zur Kohle. Denn schon zu Bechers Zeit wusste man, dass das „Verbrennen“ einer der wichtigsten Prozesse in der Chemie ist, um Eigenschaften und Veränderungen von Stoffen erkennen und chemische Vorgänge erklären zu können.



Im Gymnasium am Kaiserdom wurde Bechers Spiel mit dem Feuer experimentell nachempfunden.

Foto: Speyer-Kurier

Die zahlreichen Besucher dieser Veranstaltung – darunter erfreulich viele Jugendliche – konnten sich durch Geruchsproben oder durch optische Annäherungen Eindrücke von der Veränderung der „behandelten“ Stoffe machen.

In einem zweiten Teil von Experimenten wurden vor allem mit metallurgischen Versuchen weitere „Spiele Bechers mit dem Feuer“ getrieben. In einem Laborofen à la Becher wurden Erzaufbereitung, die Trennung von Metallen, die Blei- und Glasschmelze sowie das Gießen von Bleikugeln durchgeführt.

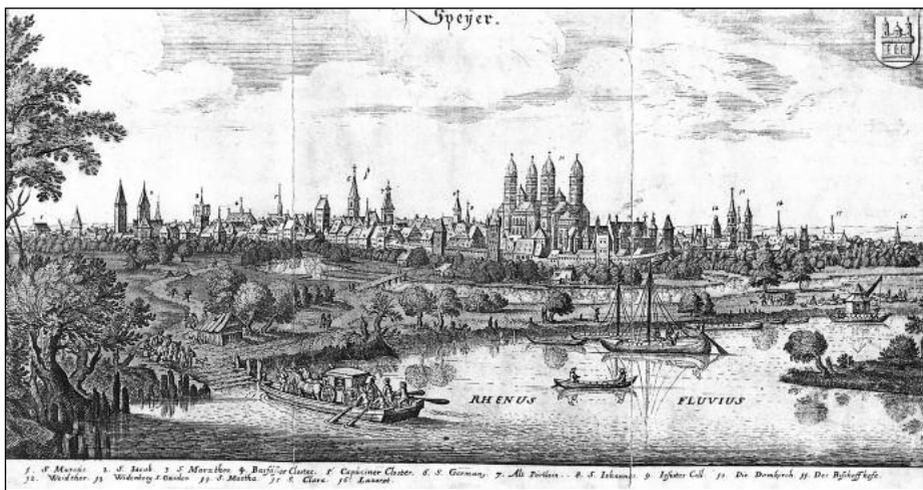
Unter dem Motto „Salpeter – die Sauerstoffflasche der frühen Chemie“ wurde abschließend die biologische Herstellung von Salpeter, Harnstoff und Pottasche sowie von Schießpulver live demonstriert. Alle Experimente wurden begleitet von der „zeitgemäßen“ Beschreibung der beobachteten „Erscheinungen“ und ihren Interpretationen im Altertum, im Mittelalter sowie in der Sprache von J.J. Becher selbst: aus der Sicht der Philosophie, der Alchemie und auch unter dem „Verdacht der Haeresie“.

Schließlich wurden die technisch-wirtschaftlichen Aspekte der Chemie Bechers und ihrer heutigen Nutzenwendungen beleuchtet und damit der „Genius Johann Joachim Becher“ ins rechte Licht gerückt!

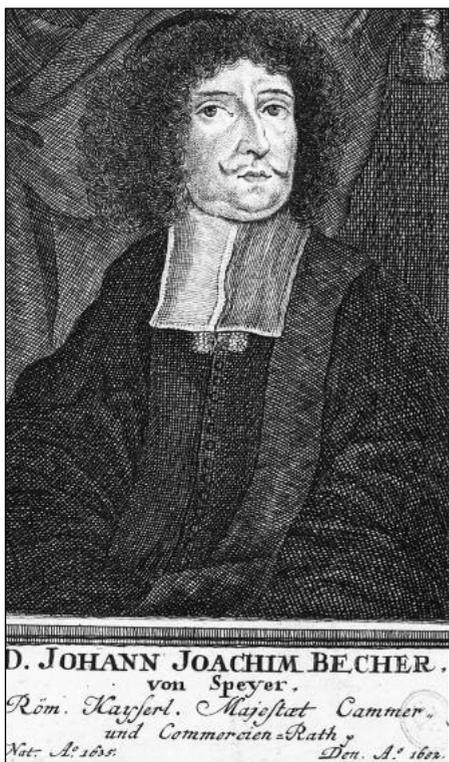
Becher als Chemiker

Der Berichterstatter und Verfasser dieses Beitrags, selbst Mitglied der JJBG, möchte hier nun noch einige Gedanken zum Thema „Der Speyerer Johann Joachim Becher als Chemiker – seine Zeit und sein nachhaltiges Wirken“ biographisch anknüpfen und fachlich ausbreiten:

In Johann Joachim Becher begegnen wir einem der berühmtesten Naturforscher, den die Pfalz je hervorgebracht hat. Er wurde 1635 in Speyer geboren, als Sohn eines protestantischen Pfarrers, der an der mittelalterlichen St. Georgskirche tätig war. Im Garten der Dreifaltigkeitskirche, nahe des noch erhaltenen Läutturms, erinnert heute eine würdige Gedenktafel an das Ge-



Dieser Stich von Merian zeigt die Domstadt Speyer, wie sie Johann Joachim Becher während seiner Kindheit erlebt hat. Stadtarchiv Speyer



Becher war stets stolz darauf, ein Speyerer zu sein. Stadtarchiv Speyer

burts- und Elternhaus von J.J. Becher. Er starb 1682 in London und wurde auch dort beerdigt.

Den Stolz, ein Speyerer zu sein, erkennt man an den Titelblättern seiner fast 50 Werke, auf denen er sich meist als „Römisch-Kayserlicher Majestät-Rath“ und „Natus Spiraie Nemetum“ (aus Speyer stammend) bezeichnete. Seine mehrsprachigen Arbeiten waren Meilensteine auf dem Weg zur Chemie und Pharmazie unserer Zeit. Der heutige Begriff „Wissenschaftler“ ist auf Becher allerdings nicht anwendbar. Der wissenschaftliche Barockmensch, zeitgemäß eine „zwiespältige“ Figur, bewegt sich zwischen magischer Alchemie und exakter Naturwissenschaft.

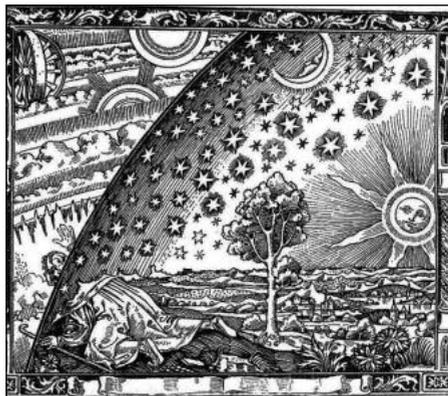
Diese beiden Gegensätze sind auch bei Becher zu finden und wurden durch seine persönliche Biographie noch verstärkt.

Johann Joachim Becher wurde in der Tat von zwei verschiedenen „Vätern“ erzogen: dem lutherischen, leiblichen Vater und dem Stiefvater, einem schwedischen Offizier. Der leibliche Vater starb, als der Sohn acht Jahre alt

war. Der Junge besuchte das Retschergymnasium in Speyer. Er wurde in dieser Erziehungsphase geprägt von Leitgedanken wie „Studiren zur Auf-
erbauung meiner eigenen Seel“ sowie „Studiren zur Ehre Gottes“. Alle wissenschaftliche Erkenntnis wurde dabei geleitet von der wörtlichen Interpretation der Heiligen Schrift, insbesondere dem 1. Buch Moses. Mit dem „Weltbild“ der Schöpfungsgeschichte wurde die Entstehung von Leben und das ganze Universum beschrieben: Der Himmel, also ein Schöpfergott, ist der Sitz von „bewegenden Kräften“, die auf der Erde alle „natürlichen“ Vorgänge hervorbringen. Soweit die eine Seite von Becher, nämlich der „alchemistisch“ geprägte Mensch.

Die Mutter heiratet bald wieder – einen schwedischen Offizier, der in Speyer als Besatzungssoldat stationiert war. Dieser eignete sich das Erbe an und zog mit seiner neuen Familie in die „Fremde“. Dies wurden für den dreizehnjährigen Becher schon sehr frühe Lehr- und Wanderjahre. Der lernbegierige Junge erfuhr – trotz ökonomisch widrigen Verhältnissen – bis zu seinem 20. Lebensjahr eine gründliche und umfassende Allgemeinbildung an wechselnden Orten: Straßburg, Breslau, Stockholm und wohl auch Venedig. Dies begünstigte seine Entwicklung zu einem vielseitigen und „modernen“ Gelehrten, einem Naturwissenschaftler „neuzeitlicher“ Prägung!

Der jugendliche Becher teilte sein persönliches Schicksal mit vielen Zeitgenossen: Während und nach dem Schrecken des Dreißigjährigen Krieges waren die Familien oft zerrüttet, die Menschen kämpften um ihren Lebensunterhalt und sie wurden infolge barbarischer Kriegszeiten oft zu einem rastlosen und wechselhaften „Lebensweg“ durch fast ganz Europa getrieben. Becher nutzte die zahlreichen



Der Mensch durchbricht die Hemisphären. Holzchnitt eines unbekanntes Künstlers, 1888 erstmals erschienen.

Ortswechsel bestmöglich als Chance: Italien und Schweden waren damals die naturwissenschaftliche Avantgarde in Europa! Sicher haben für Becher dabei die Naturwissenschaften auch an ökonomischer und technologischer Bedeutung hinzugewonnen, nämlich die „Dienstbarmachung natürlicher Vorgänge zum Wohle des Nächsten und der Gemeinschaft“ (Seelenweisheit S. 347) – und nicht nur „um der Erkenntnis willen“!

Ganz früher waren „Chemiker“ ohnehin mehr handwerklich damit beschäftigt Edelmetalle, Edelsteine, Gläser und kostbare Farbstoffe herzustellen sowie Leder zu gerben. Zu Beginn der (naturwissenschaftlichen) Neuzeit, also in Bechers 17. Jahrhundert, stellte sich langsam für die Chemie die Aufgabe, die genauen Eigenschaften der verschiedenen Stoffe und deren wechselseitigen Umwandlungen zu erforschen. Eine überspitzte Konsequenz: beim Backen und Braten handelt es sich ebenfalls um chemische Reaktionen mit Hilfe des Feuers. Daher hat Paracelsus (1493-1541) die Bäcker und Köche noch zu den „Chemikern“ gezählt – und auch noch heute „kochen“ die Chemiestudenten ihre Ana-



Alchemistisches Laboratorium, Stich aus Heinrich Kunrat „Amphitheater der Ewigen Weisheit“, 1609.

lysen während des praktischen Teils ihres Studiums!

Die Suche nach „Gesetzmäßigkeiten“

Johann Joachim Becher beschäftigte sich „berufstätig“ schon ab 1655 mit allen Formen von Verbrennungsvorgängen; theoretisch entwickelte er dazu eine systematische Darstellung sowie eine Theorie der Mischungen und der chemischen „Verbindungen“. Heute würde man sagen, Becher versuchte allgemein gültige Naturgesetze zur Beschreibung der verschiedensten Vorgänge zu finden; mit dieser Zielsetzung wurde er einer der Wegbereiter des Wandels von der alchemistischen „Hexenküche“ zur chemischen „Moderne“.

Dabei war es für ihn ein wichtiger Schritt, durch ein intensives Studium der Materie eine Grenze zwischen organischen und anorganischen Stoffen zumindest zu erkennen. Genau so „fortschrittlich“ war es, die bei unterschiedlichen chemischen Reaktionen auftretenden Umwandlungsprodukte exakt zu analysieren und zu beschrei-

ben, um damit möglichst allgemeine „Gesetzmäßigkeiten“ zu finden. Es ist ganz offensichtlich, dass die „Verbrennungen“ zu Zeiten Bechers ganz im Brennpunkt seiner Bemühungen gestanden haben. Dabei ging es dem Chemiker aus Speyer technisch auch um die notwendige Entwicklung von dazu geeigneten „Hochöfen“, die immerhin schon Temperaturen von knapp 1.000°C erreichen konnten!

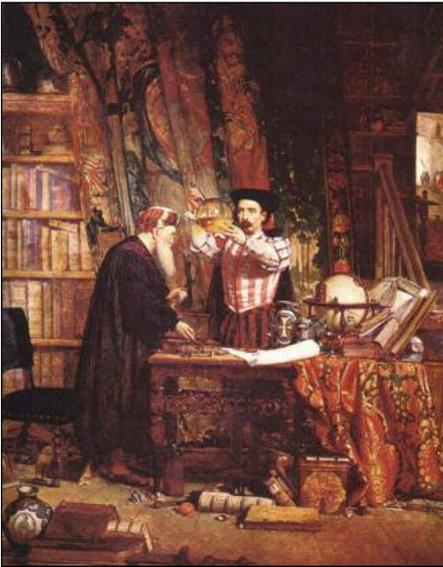
Leuchtgas, Alkohol und Gold

Becher konnte so Teer aus Steinkohle destillieren und er hat als Erster das Steinkohlegas zum Leuchten benutzt. Becher soll auch die Gewinnung von Alkohol aus Kartoffeln entdeckt und deren Anbau gefördert haben. Er schlug 1673 vor, den Meersand mit gewissen „chemischen Zutaten“ zu schmelzen und daraus Silber und Gold zu ziehen. Die Möglichkeit der Metallerzeugung „bewies“ er, indem er Lehm mit Öl tränkte und ausglühte und das so erzeugte Eisen mit einem Magneten herauszog.

Selbst die klügsten Köpfe der damaligen Zeit waren von der Möglichkeit einer solchen „Metallverwandlung“ (Transmutation) überzeugt und ihr größtes Bemühen war daher auf die „Silber- und Goldmacherei“ ausgerichtet. Der üble Ruf, der der Alchemie als „Quacksalberei“ anhaftet, kam erst nach ihrer Zeit zustande:

Wir werden nämlich dem eineinhalbtausendjährigen Bemühen und der Gedankenwelt dieser Alchemisten nicht gerecht, wenn wir annehmen, sie hätten ihre „naturkundlichen“ Bemühungen von vorneherein in betrügerischer Absicht begonnen! So hatte man stets beobachtet, dass sich bei der Verbrennung von Blei und anderen Metallen in der „Asche“ immer auch eine bestimmte Menge Silber vorfand. Behandelte man dieses Silber mit Salpetersäure, in der sich das Silber löst, so

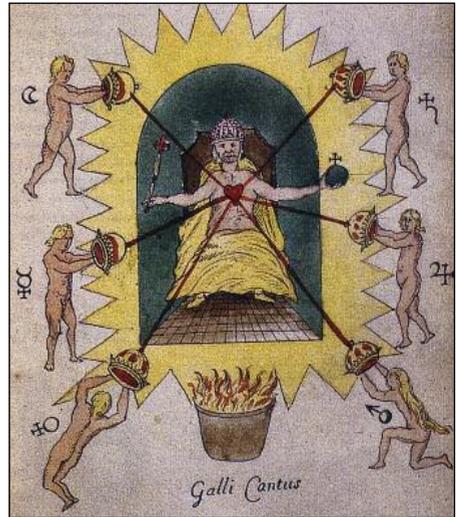
erhielt man wieder einen neuen Rückstand – und zwar Gold. Natürlich waren diese beiden Metalle – heute wissen wir das – schon vorher im Blei vorhanden gewesen; den Begriff „analysenrein“ gab es damals noch nicht. Somit glaubte man, bei dem Verbrennungsprozess einen kleinen Teil des Bleis in Silber und Gold umgewandelt zu haben. Die Ausbeute von 250 Gramm Silber betrug dabei „in aller Regel“ nur rund 0,3 Gramm Gold.



Das Wissen der Alchemie wurde meist mündlich weitergegeben. Das Bild von 1853 zeigt „The alchemist“ von Sir William Fettes Douglas, 1822-1891.

Der „Stein der Weisen“ war dann jene begehrte Substanz, die eine Metallumwandlung am einfachsten, schnellsten und mit höchster Ausbeute durchführbar machen sollte. Diesen Stein herstellen zu können, wurde – neben der praktischen Experimentierkunst – als ein göttlicher Gnadenakt angesehen. Deshalb gab es für die Alchemisten einen selbst auferlegten Moralkodex, der sie verpflichtete, ihr Wissen ge-

heim zu halten. Das fand in der Symbolik der Alchemie ihren Niederschlag: Die damals bekannten Metalle wurden mit den sieben Planetenprinzipien verbunden, so der Mars mit dem Eisen, der Saturn mit dem Blei usw. Das angestrebte Ziel war stets Gold/Sonne, d.h. eine „ursprüngliche Selbst-Verwirklichung“, bzw. allegorisch das menschliche Herz schaffen.



Allegorische Darstellung der „Reaktion“ für den „Stein des Weisen“: Die sechs Planetensymbole um die „Sonne“ stehen als die „äußeren Substanzen“ für die entsprechenden irdischen „Metalle“; das Herz bzw. das Sonnensymbol (Reichsapfel) symbolisieren den „Stein des Weisen“. Quelle : Officina Alkemica

Jeder Alchemist hatte sein eigenes „Rezept“ zur Herstellung dieses Steins der Weisen, oft dargestellt in einer allegorischen Geheimsymbolik aus der Astrologie. Meistens verbrannte man zunächst Eisen mit Antimon bei etwa 1000°C – zusammen mit einer Geheimschmelze, deren Symbol beispielsweise der hellste Stern im Sternbild des Löwen sein konnte, nämlich Regulus.

Dieses so codierte Rezept gehört mit zu den häufigsten Abbildungen zur „Herstellung“ des Steins der Weisen – dieser Stern Regulus findet sich bei entsprechenden Abbildungen noch „ausgezeichnet“ in der Vorderpfote des Sternbildes Löwe!

Um zum Stein der Weisen zu kommen, musste man mit Metallen – besonders mit Quecksilber und mit Schwefel – eine bestimmte Reihenfolge von Destillationen, Sublimationen, Gerinnungen, Auflösungen, Fixationen, ... zusätzlich vermischt mit Salzen, Alaunen, Borax, Essig und vor allem mit Feuer durchführen. In welcher Reihenfolge diese Operationen zu geschehen hatten, das war gleichsam die offene Frage des „Zauberstabs“ für diese Transmutation zum „lapis scientiarum“, dem Stein der Weisen!



Durch alchemistische Prozeduren soll der „grüne Löwe“, die ungeläuterte prima materia, in den „roten Löwen“, den „Stein des Weisen“ verwandelt werden.

Rosarium Philosophorum, 15. Jhdt.

Vom „Chemiker“ zum „Arzt“

Eine der ersten „Erfindungen“ des zwanzigjährigen Becher trug 1655 den Titel „Universallösungsmittel und Verwandlungsmittel“, bei der es sich um eine solche Metall-Transmutation gehandelt haben dürfte! Damit erreichte unser junger Gelehrter um 1657 einen Aufenthalt „mit Benutzung des Laboratoriums“ am kaiserlichen Hof in Wien und er gewann dort offensichtlich sofort ein hohes Ansehen. Zuvor opportunistisch zum katholischen Glauben übergetreten, erfolgte am 28. Juni 1660 die Ernennung zum „Mathematikus und Medikus“ am kurfürstlichen Mainzer Hof; an der Mainzer Universität wurde er schon im November 1662 zum Dr. med. promoviert. „Medizin“ war in der damaligen Zeit die „Naturkunde“ schlechthin.

Wie auch heute noch „üblich“, ging die Begabung des Dekans der medizinischen Fakultät Ludwig von Hornigk auf die seines zukünftigen Schwiegersohns über: Der junge Arzt Becher hielt schon kurze Zeit nach seiner Hochzeit als Professor Vorlesungen in Medizin!

Becher vertrat in der Medizin die „moderne“ Auffassung, dass das Wesen der Krankheiten in einer Abweichung vom normalen Mengenverhältnis der Elemente im Körper gesehen werden muss. Der Chemie fällt dann die Aufgabe zu, zur gezielten Bekämpfung dieser Krankheiten spezifische Präparate zu entwickeln, die an die Stelle der mittelalterlichen Allheilmixturen treten sollten – „Chemotherapie“ als die Therapie schlechthin, quasi eine Verschmelzung von Medizin und Chemie! So „nebenbei“ entstand dabei auch ein in volkstümlicher Versform gehaltenes Tier-, Kräuter- und Bergbuch mit Empfehlungen und Ratschlägen für eine einfache Gesundheitslehre und naturnahe Lebens-

weise. Man kann sagen, dass Becher der „Erfinder“ von „Gebrauchsanweisungen“ wurde, die sich im Volksmund weit verbreiteten – ganz im Stil der Zeit, in der noch nicht jedermann lesen konnte!

Auch der „zeitgemäße“ Entwurf eines „Chymischen Reiselaboratoriums“ geht in Richtung einer „universell und ortsunabhängigen Einsatzbereitschaft“ von „standardisierten technologischen Geräten“!

Diener vieler Herren

Nach seinem Aufenthalt in Mainz arbeitete Becher weiterhin als „Chemiker“ in München, dann wieder in Wien, dazwischen in Mannheim, nochmals in München, bei Kurfürsten und am kaiserlichen Hof. Neue „technologische“ Erfindungen brachten ihm „fürstliche“ Einnahmen aber auch Verluste, einschließlich des Verlustes verschiedener Arbeitsplätze. So muss-



Das „Chymische Reiselaboratorium“ von J.J. Becher. Der genaue Nachbau durch Willi Philippe ist im Becher-Haus zu sehen. Foto: Bentz



Zeichen und Symbole nach J.J. Becher für ein „Chymisches Reiselaboratorium“.

te sich Becher immer wieder neu bewerben und „bewähren“. Sein beruflicher Wanderweg führte ihn über Holland und Mecklenburg 1679 nach London zu Prinz Ruprecht von der Pfalz, Vetter des englischen Königs Karl II. Dort, in England, Schottland und Cornwall, studierte Becher die zahlreichen Bergwerke und führte in seinem Labor in Windsor metallurgische Experimente durch, für die er auch Patente erhielt. Darunter die Gewinnung von Leuchtgas und die Destillation von Teer, beides aus Steinkohle. Damit wurde Becher zum Wegbereiter der später bedeutenden Steinkohlen-Teerindustrie und der wichtigen Steinkohlen-Gasindustrie.

Am bekanntesten wurde J. J. Becher durch eine Theorie der Verbrennungen, die später „Phlogistontheorie“ genannt wurde. Der Grundgedanke dabei war, dass die brennbaren Körper den Stoff Phlogiston enthalten, der bei allen Verbrennungsvorgängen entweicht. Genau so erscheint es uns (als Laien) beim Verbrennen einer Kerze, von Kohle und auch Holz. Auch beim Verbrennen von Metallen

hin zu Schlacke (Verkalkung) scheint sich ein brennbarer Stoff, das Phlogiston, vom Metall zu scheiden. Umgekehrt entsteht bei sehr hohen Temperaturen aus dem „Kalk“ wieder das reine Metall, weil sich bei dieser Verhüttung das Phlogiston (scheinbar) mit dem Kalk wieder zum Metall verbindet – so Bechers Phlogistontheorie! Verbrennung bedeutet bei Becher also die Auflösung eines zusammengesetzten Stoffes in seine Bestandteile, insbesondere bei einem Metall in die „geistige“ Komponente Phlogiston und das Metalloxid als „irdische“ Schlacke – gänzlich umgekehrt zu unserem heutigen Verständnis von Oxidation durch Sauerstoffzufuhr. Die zweifellos große Bedeutung der Phlogiston-Theorie ist darin zu sehen, dass sie die damals bekannten Verbrennungen unter einem gemeinsa-

men Gesichtspunkt mit einer leitenden Theorie zusammenfasste und zu erklären versuchte – zwar mit einer generell falschen Interpretation, aber doch mit einem heute gängigem „Wissenschaftskonzept“, mit dem Anspruch auf „Analogie“, „Gesetzmäßigkeit“ und „universelle Anwendungsmöglichkeit“! Mit der praktischen Anwendung dieser Theorie war man lange Zeit sehr erfolgreich, bis 1789 mit Lavoisier endgültig die „moderne Chemie“ begann.

Mit allen seinen wissenschaftlichen Leistungen war J. J. Becher seiner Zeit weit voraus und wurde, so gesehen, der Wegbereiter für die „Chemie von heute“, und damit der Pionier und auch Schöpfer für unsere Wirtschaftsregion mit ihren hochentwickelten Chemiestandorten.

Dr. Wolf Böhm

Beisel HÜTE Speyer

...gut behütet!



Cartoon by
J. Steiniäuser

Beisel Hüte
Roßmarktstraße 37
am Altpörtel in Speyer
Tel. 0 62 32/7 53 17
www.beisel-huete.de

Persönliche Anmerkung des Autors:

„Der in London gestorbene und beerdigte J.J. Becher hat einmal geschrieben: ‚(Man muss) ... mit gelehrten Leuten behutsam umgehen, denn ... die Feder kann loben und schelten.‘

Dieser Artikel soll ein berechtigtes Loblied auf Johann Joachim Becher nur als Chemiker sein and not mere flattery – und ich hoffe, es ist gelungen – if not, I beg your pardon, my revered patron!

Herzlicher Dank gebührt Dr. Oliver Bentz vom Stadtarchiv Speyer für die sorgfältige Bereitstellung von mehreren Abbildungen sowie dem Vorsitzenden der JJBG, Hans-Joachim Spengler, und dem geschätzten Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Carl Böhrer für die Anregung zur Erstellung dieses Artikels sowie die abschließende kritische Durchsicht!“



ZIMMEREI • GERÜSTBAU

JESTER

Energiesparhäuser Bauen + Renovieren

Jester GmbH & Co. KG • Im Sterngarten 4

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 10 08 50 • Fax (0 62 32) 7 72 47

www.jester-holzbau.de

**STAHLBAU
MERCKEL
GMBH**



Industriestraße 11, 67346 Speyer, Tel. 0 62 32 / 60 38-0

- * Anerkannter Schweißfachbetrieb
mit großem Schweißnachweis
- * Stahlkonstruktionen
- * Kranarbeiten



Buchhandlung Oelbermann



www.oelbermann.de

Speyer

Wormser Str. 12
Telefon 062 32/602 30

Speyer

Dudenhofer Str. 28
Telefon 062 32/779 98

Limburgerhof

Burgunderplatz 3
Telefon 062 36/602 22

Schifferstadt

Bahnhofstr. 46-48
Telefon 062 35/959 318

GEMEINNÜTZIGE BAUGENOSSENSCHAFT SPEYER eG



67346 Speyer, Burgstraße 40
Telefon (0 62 32) 60 13 - 0
Telefax (0 62 32) 60 13 - 13
E-Mail: info@gbs-speyer.de
Internet: www.gbs-speyer.de

gegründet 1919

■ Vermietung ■ Eigentümergeverwaltung ■ Neubautätigkeit

Ein stilles Jubiläum

Am 24. November jährt sich die Einweihung der Speyerer Synagoge an der Stöckergasse/Ecke Heydenreichstraße zum 175. Mal



Die Synagoge inmitten der Stadt (1914). Heute steht auf diesem Areal der Kaufhof, ehemals „Anker“, für dessen Bau auch die „Kaufhalle“ und weitere Häuser abgerissen wurden.
Foto: Stadtarchiv Speyer

Mit der napoleonischen Niederlassungsfreiheit auch für die linksrheinische Pfalz hatte sich in Speyer wieder eine Jüdische Gemeinde bilden können. 1799 kamen hier die ersten jüdischen Speyerer zur Welt, schon 1808 zählt die Gemeinde 80 Seelen. Gottesdienst hält man im Hause von Gemeindevorsteher Simon Adler in der Wormser Str. 5. Ein erster Versuch des Synagogenbaus scheitert 1818, erst am 8. Juni 1832 kann die Gemeinde die Ruine der 1689 zerstörten Jakobskirche von Kaffeewirt Ehinger erwerben. Die endgültige Kapitalsicherheit für den Bau bestätigen der Stadt die zwei angesehensten Gemeindeglieder als Be-

vollmächtigte: die Kaufleute Jacob Adler und Carl David. Nach Baugenehmigung vom 9. November 1835 kann Architekt August von Voit bald mit dem Bau beginnen. Im Mai 1836 schreiten „der Bau des Schul- und Badhauses ... rasch voran, und jenes der Synagoge soll noch im Sommer unter Dach gestellt werden“.

Um 1825 hatten nur wenige jüdische Gemeinden der Pfalz eigene Rabbiner; die Pfalz ist von der bayerischen Regierung in vier Bezirksrabbinat eingeteilt. Speyer gehört zum Bezirk Frankenthal mit Sitz in Neustadt/W. (ab 1838 Sitz in Bad Dürkheim). Erster Bezirksrabbiner wird Aron Merz (1828-1864).

Der vollendete Bau ist nicht überdimensioniert für die damalige Größe der Jüdischen Gemeinde, wie verschiedentlich behauptet: Die 1837er Synagoge ist ursprünglich ein relativ kleines, fast quadratisches Gotteshaus mit Ostseite zur Heydenreichstraße (damals noch Jakobs-gasse) und dem Eingang zur Karls-gasse. Die Gemeinde zählt damals bereits über 210 Menschen.

Einweihung im Jahr 5598

Die Einweihung am 26. Cheshvan 5598 – dem 24. November 1837 – beginnt traditionell mit dem freudigen Hereinbringen der Torahrollen, samt „Musikzug, den Vorsängern und der Schuljugend“. Bezirksrabbiner Aron Merz (1828-1864) eröffnet den festlichen Gottesdienst. Die Speyerer Gemeinde gehört damals zu den liberalsten der Pfalz – ihre erste Orgel wird bereits am 9. Februar 1850 eingeweiht werden. Aron Merz befürwortet dies auf das Stärkste, ist diesen im Judentum umwälzenden Neuerungen gegenüber also aufgeschlossen und hat keine orthodoxen Vorbehalte, im Gegensatz zu seinem Nachfolger, dem aus Ungarn stammenden orthodoxen Dr. phil. Adolf Salvendi (1867-1909). Die wachsende Akzeptanz durch die christliche Bevölkerung zeigt sich bei der Einweihung des vergrößerten Baus am 27. April 1866: Die „Spitzen sämtlicher Zivil- und Militärbehörden mit dem Regierungspräsidenten, sowie Bürgermeister und Stadtrath“ nehmen an der dreistündigen Feier teil.

1891/92 folgt die zweite Erweiterung der Synagoge. Alle uns bekannten – wenigen – Ansichten stammen aus der Zeit nach jener letzten Ausbaustufe; damals zählt die Gemeinde über 500 Mitglieder. Damit hat die Synagoge fast das Dreifache ihrer ursprünglichen Größe erreicht, jeweils durch Verlängerung nach der Ostseite. Man kann dies leicht an erhaltenen Seitenaufnahmen

erkennen. Einst ein unauffälliges kleines Gebäude mitten in der Häuserfront zur Heydenreichstraße, steht die Synagoge ab 1914 stolz und frei, nachdem die Stöckergasse mit Abriss eines benachbarten Kleinanwesens endlich verbreitert werden konnte.

Am 28. November 1937, dem Vorabend zum Lichterfest Chanukkah, kann die Gemeinde noch das 100-jährige Bestehen der Synagoge feiern. Gäbe es nicht ihre Jubiläumsschrift, wir wüssten heute nicht einmal um ihr Aussehen: Alle Ansichten mit Portal, von der Stöckergasse her, sind Reproduktionen dieser einen Aufnahme.

Die letzte Nacht

In der Nacht des 9. November 1938 wird die Speyerer Synagoge nach vorheriger Plünderung bis auf die nackten Mauern niedergebrannt. Mindestens acht der zuletzt elf Torahrollen gehen in Flammen auf, unersetzliche Kompositionen des früheren Kantors Moritz Rosenhaupt, zahllose Noten des Synagogenchors sowie die Gemeindebücherei sind vernichtet, von der Inneneinrichtung ganz zu schweigen. Perfiderweise muss die Jüdische Gemeinde die Mauerreste der Synagoge innerhalb eines Monats auf eigene Kosten abreißen lassen. 1959 wird ein dem einstigen Synagogenareal benachbarter Häuserblock abgerissen, dort entsteht das Kaufhaus Anker (später: Kaufhof). 1978 wird an dessen Westseite am Ort des einstigen Synagogeneingangs eine kleine Gedenktafel angebracht. Der in den 1990er Jahren errichtete Gedenkstein wird Mitte 2005 um einige Meter versetzt, direkt davor wird eine Gedenktafel mit den Namen der 71 NS-Opfer aus Speyer in den Boden eingelassen (mittlerweile mit weiteren Namen ergänzt). An dieser Stelle gedenken viele Speyerer alljährlich am 9. November der Opfer des NS-Regimes.

Katrin Hopstock

wellness für Ihre augen!



augenoptik + seh-beratung ●

seh-tests ●

fashion+design ●

manufaktur-brillen ●

contactlinsen-anpassung ●

beratung mit stil ●

BOSSLET

optic international

GILGENSTR. 14 · SPEYER · 06232/76878

N I E R A D L O S
stiller

SEIT 1904



NEU in Speyer

Radfahren mit Rückenwind!

Mit neuen Tourenrädern mit elektrischer Trittmunterstützung kommen Sie bequem ans Ziel. Die E-Bikes machen es möglich, entspannt Rad zu fahren, ohne sich über Dinge wie Gegenwind, größere Entfernungen oder Anstiege Gedanken zu machen. Sie gelangen ohne größere Anstrengungen an Ihr Ziel und fühlen sich noch ruhig und frisch. Sie selbst können leicht den Grad der Trittmunterstützung einstellen. Je nach Modell und Unterstützung beträgt die Reichweite bis zu 60km!

Wir führen E-Bikes mit
Trittkraftunterstützung
von KOGA MIYATA,
Raleigh und Pegasus

Stiller Radsport
Gilgenstrasse 24
67346 Speyer
Tel. 06232-75966
www.stiller-radsport.de

Baden und Relaxen in Speyer

Ob drinnen oder draußen:
Baden mit Domblick
für Groß und Klein



Wir bieten den richtigen Mix für Sport und Freizeit –
Riesenrutsche, Plantschbecken, Wellenball, Sprungturm,
Wettkampfbecken, Massagezone, Solarien, Saunen, Natur-
teich und die passende Gastronomie zum Auftanken.



bademaxx
Das Sport- und Erlebnisbad in Speyer

Mo – Sa 10 bis 22 Uhr
So bis 20 Uhr
Geibstraße 3, 67346 Speyer
Tel. 06232/625-1500
office@sws.speyer.de
www.bademaxx.de

Trinly's Geheimbuch

Eine „Weihnachtsgeschichte“ aus dem Nachlass von Pfarrer Lind

Liebe Leserinnen und Leser der Speyerer Vierteljahreshefte,

kurz vor Redaktionsschluss dieses Heftes erreichte uns folgende e-Mail von Walter Lind:

„Mein Vater, Dr. h.c. Emil Lind, hat seit 1917 ein Poesie-Album als „Trinlys Geheimbuch“ geführt. Trinly ist in der Schweiz der Kosenamen für Katharina und so wurde meine Mutter zeitlebens Trinly gerufen und genannt. Dieses Geheimbuch ist mir erst jetzt wieder in die Hände gefallen und ich finde die Geschichte, wie mein Vater seine Frau gefunden hat, so einmalig, fast wie eine Weihnachtsgeschichte.“

Dem konnte die VJH-Redaktion nur zustimmen und Platz schaffen im Heft – für diese Geschichte und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zur Erbauung.

Das Gespräch im Zug

Noch einmal zogen die zehn Schwarzeröcke vom Prüfungssaal in der Brückenstraße über den altgewohnten Speyerer Bummel zur Bahn. Die zweite Prüfung vor den Eisgrauen der pfälzischen Landeskirche war glücklich bestanden. Die Herren Kommissare hatten ihren Altersgröhl aus verstaubten und verkalkten Hirnen auf die jungen Vikare losgelassen, besonders gern hatten sie es mit dem Stadtvikar von Neustadt, Emil Lind, zu tun. Der aber war durchaus kein Lamm, das sich auf die Schlachtbank bringen und abstechen ließ, im Gegenteil, er parierte jeden Hieb, daß die alten Herren allerhand Schmisser davontrugen. Beim Abschied wurde allgemein Friede, lies: Waffenstillstand! geschlossen. Draußen aber war Krieg!

Die jungen Männer, zum Teil aus dem Feld beurlaubt, fuhren die Strecke

durch den Schifferstädter Wald gemeinsam. In meinem Abteil saßen sie zusammen und sprachen über Persönliches, das während der Prüfung nicht zu seinem Recht gekommen war. Es stellte sich heraus, daß alle bis auf zwei (Ebert, stammte aus dem Cafe Ebert auf der Hauptstraße und Lind) im heiligen Stand der Ehe lebten oder verliebte Bräutigämer waren. Die acht Glücklichen warben um die zwei „Unglücklichen“, weil „Unbeweibten“. Die aber schüttelten das wissensschwere Haupt und lächelten wie alte Philosophen. Heiraten! Wie konnte man ihnen nur ein solches Wort vorsetzen. Die Arbeit, die Bücher, die Gemeinde, die Schule waren wichtiger. Dann sollte erst einmal der Krieg vorübergehen.

Der Zug fuhr um die Kehre am Stellwerk Schifferstadt, als die zwei Freunde sich die Hand zum Abschied drückten. „Auf frohes Wiedersehen nach dem Krieg! Bis dahin unbeweibt! Es lebe der freie Junggeselle!“

Die acht gebundenen lachten unverschämt. „Bis es Euch erwischt! Und das bleibt nicht aus!“...

Der Stadtvikar von Neustadt eilte seinem Horst in der Hetzelstraße 22 zu, stürmte die Treppe hinauf wie ein Rasender: „Bestanden! Vorbei mit allem Prüfungskram für das ganze Leben. Es lebe die Freiheit.“ Auf der Treppe stand die Hauswirtin Luise Trauth mit ihren beiden Küken Hilde und Susi. Freudiges Gegacker über den in Speyer gewonnenen Sieg. „Übrigens haben wir uns unterwegs im Zug gelobt, Jungesellen zu bleiben. Den Gebundenen sieht man es schon am Gesicht an, daß sie auf dem besten Weg in die Sklaverei und das Spießertum sind.“ „Aber, aber, Herr Vikar! Wie kann man nur so got-

teslästerlich reden!“ So sie, die Trauthen. Die Küken aber schauten sich einander an und grinnten aus Mitgefühl oder Dummheit.

Das Bild

Ein Jahr war dahin gegangen. Draußen entnervender Kampf. In der Heimat Kohldampf und wachsende Kriegsmüdigkeit. Wieder fielen die Blätter in einem Herbst, der Farben fand wie noch nie. Da brachte der Briefträger in das Haus in der Hetzelgasse zwei Schreiben an den Aftermieter (auch Untermieter genannt) Emil Lind. Das eine war von der hohen Kirchenbehörde in Speyer und brachte die Ernennung zum wohlloblichen Pfarrer von Ingenheim. Das andere kam vom Bezirkskommando und enthielt die kurze Mitteilung, daß der Landsturmmann Lind damit zu rechnen habe in der aller-nächsten Zeit zum Kriegsdienst an der Front einberufen zu werden.

Familie Trauth nahm Kenntnis von beiden Briefen. Und dann fiel das entscheidungsvolle Wort aus Männermund: „Jetzt gehört eigentlich doch eine junge schöne Frau dazu. Wenn ich an das leere Pfarrhaus in Ingenheim denke, bekomme ich Albdrücken.“

Da wäre nun leicht abzuhelpfen gewesen. Denn in der Pfalz, allein in der Perle Neustadt, liefen so viele nette weibeinige Käfer mit Zöpfen herum, dicke und dünne, blonde, braune, schwarze – gescheite und dumme. (...) Einladungen trotz Krieg und Mangelware regneten fast täglich auf den viel beschäftigten Stadtvikar herab. Er nahm an, ging aus und kam Nacht für Nacht spät aber – nüchtern, sogar völlig nüchtern – nach Hause. Die Flaschen waren wohl geleert, er selber aber war belehrt, daß die Fülle des Fleisches noch lange nicht die gleiche Fülle des Geistes garantiert.

So wurde der Vikar allmählich leutscheu oder besser gesagt: weiberscheu.

Doch eines war erreicht: er hatte Leim geleckert und war tatsächlich dem „Weiblichen“ an sich, das er bisher so strikt abgelehnt hatte, verfallen. Zwar fand er in keiner einzigen jungen Dame das von ihm geschautete Ideal, doch sah er in jeder ein Stück davon. Wenn es möglich wäre ein weibliches Wesen zu entdecken, das alle Vorzüge des „Ideals“ in sich verkörperte, würde er gern sich für besiegt erklären und den leichtsinnigen Junggesellenschwur von damals widerrufen...

Über Nacht fiel die Entscheidung!

Und das kam so: Wieder einmal war er von einem Wein- und Werbeabend in bestem Hause mit einem moralischen Kater nach der Hetzelstraße abgezogen. Er kehrte wie gewöhnlich noch bei Trauthens ein, die als Nachtlampen bekannt waren. Das Schnukele Hilde saß mit rotem Kopf und dicken Augen über ihren Aufgaben. Die Mutter aber hatte einen Kasten mit Familienbildern ausgekratzt und zeigte nun so ganz zufällig dem mißgestimmten Vikar das Bild eines Backfisches, dem die krausen Locken über die Schulter fielen. Ein Bild der Jugend und Lebenslust! Mit verschmitztem Lächeln saß das Koboldchen im kurzen Röckchen auf einer Gartenmauer und schlenkerte anscheinend unbekümmert um den Betrachter die schlanken Beine. „Donnerwetter, ist das eine reizende Krott! Wer ist denn das?“ „Ach, das ist eine Nichte von mir in der Schweiz, Trinly Ackermann, eigentlich heißt sie Katharina. Sie wissen doch, daß mein verstorbener Mann seine Familie in der Schweiz hat. Das Trinly ist die Tochter des Oberingenieurs im Brückenbau Fritz Ackermann und seiner Frau Katharina, geborene Trauth.“ „Zeigen Sie doch das Bild mal her! Haben Sie noch mehr Bilder? Wie alt ist der Käfer?“

Die Fragen überstürzten sich. Die Trauthen hatte die Verbindung mit der

Schweiz nur lose aufrecht erhalten. Sie wußte nicht Bescheid, ob das Mädel schon gebunden sei, wie sie sich ausgewachsen habe. „Jedenfalls nichts für Sie, Herr Vikar!! Viel zu lebenslustig, viel zu weltlich eingestellt. Tanzt gern, lacht gern, ißt gern süß, sieht gern nach schönen Knaben!“

Das letzte Wort hatte dem Vikar einen Stich versetzt. Wenn andere Männer im Spiele waren, ließ er die Hände davon. So wohl ihm sonst beim Kämpfen war, bei der Wahl seiner Frau sollten keine fremden Hosenträger im Ringe stehen. Er wollte eine Frau haben, die nicht erst sich krampfhaft nach Punkten für den einen oder anderen entscheidenden mußte. Er wollte Liebe oder garnichts!

Und so ließ er die Sache ruhen, ehe sie noch recht zum Leben erweckt war.

In der Nacht hatte er einen Traum: Er sah sein Pfarrhaus in Ingenheim, von Weinreben umspinnen, den weiten Garten mit fruchtbeladenen Obstbäumen. Und in den Räumen sah er in sauber geglätteter Hausschürze anmutig fraulich das kleine Schweizermädel werken und kochen. Da wurde es ihm zur Gewißheit, daß aus der Sache einmal Ernst werden würde. Träume sind zwar Schäume! Aber der Vater Philipp in Schwegenheim war entschieden ein Wahrträumer. Der Älteste hatte die Gabe des Träumens zwar nicht geerbt, träumte selten oder nie. Es konnte demnach an dem Ausnahmetraum schon etwas dran sein.

Die Parole, aus dem Traum geboren, konnte nur lauten: „Ran an den Feind.“

Am nächsten Morgen unterbreitete der Träumer seiner vertrauten Hausfrau seine Nachtgedanken an, mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung seiner Offensive. Zunächst solle sie in der Schweiz unverblümt anfragen, was mit dem Trinly los sei, ob frei und ledig oder bereits verliebt, verlobt, verheiratet. Zweitens solle sie aus verwandtschaftlichem Drang neue Bilder aus

dem ganzen Familienkreis der Acker männer und Trauthe anfordern. Sie solle betonen, daß sie schon immer eine geheime Liebe im Herzen getragen habe zu den lieben Schweizer Verwandten und es nicht länger ertragen könne, ihre Liebe nur von alten Bildern zu nähren.

Sie tat wie geheißen. Nach Wochen kam kriegszensuriert der erste Schweizer Brief in seltsam langgezogener Frauenhandschrift. Nicht unsympatisch. Der Inhalt aber war kalt wie die Gletscher. Man war erstaunt über die so plötzlich neu entdeckte Liebe und Anhänglichkeit. Aber – o welche Freude – das Mädel war noch frei, ihr Herz schlug noch nicht mit 120 Schlägen für einen Ritter ohnegleichen.

Was aber das Schönste war, es lagen die neusten Bilder der Kleinen bei. Nach der neusten Mode gekleidet. Schick! Todschick sogar!

Im ersten Augenblick war der Vikar ganz geknickt bei dem Gedanken: Wie wird diese Großstadt pflanze sich unter den Kuhbauern und Zigarrenmachern von Ingenheim ausnehmen! Sollte er ihr zumuten mit diesen feudalen hohen zarten Schafstiefelchen mit höchsten Stöckeln durch den Dorfdreck zu staksen? Auf jeden Fall würde das moderne Mädchen mit dem Backkörbchen auf dem Lockenhaupt in der neuen Umgebung des Bauerndorfes deplaciert wirken!

Es folgten schlaflose Nächte mit schwerem Grübeln. Durfte er, der klobige Pflzer, diese zarte Blume aus fremdem, wundervollem Garten verpflanzen, ja, durfte er auch nur dran denken sie zu gewinnen? Sollte er nicht lieber bei den einheimischen Gewächsen bleiben?

Durch Wochen ging der seelische Kampf. Dann schrieb er wie unter Zwang den ersten Brief in die Schweiz. Die Trauthe hatte zuvor mit Briefen den Feuerüberfall vorbereitet.

Neustadt a.H. 18. Sept. 1916

Sehr geehrtes Frl. Ackermann!

Voll Staunen werden Sie diesen Brief öffnen. Ist es doch ein völlig unbekannter Mensch, der sich herausnimmt an Sie zu schreiben. Und doch, so ganz fremd ist er nicht. Denn ich weiß, daß Frau Trauth schon öfter Predigten und Bildchen an ihre Anverwandten in der Schweiz gesandt hat, die mit mir in Zusammenhang stehen. Frau Trauth hat mir nun so manches von Ihnen erzählt, auch habe ich einige Bilder von Ihnen gesehen. Wenn ich all das zusammen nehme, was ich von Ihnen weiß, dann komme ich von dem Gedanken nicht los, daß Sie mit Ihrer lebensprühenden Art und Ihrer glückhaften Natur wie geschaffen sind mir ein guter Kamerad fürs Leben zu werden. Bisher hatte ich immer noch die Hoffnung Sie persönlich kennen zu lernen. Da aber der Krieg anscheinend noch nicht so bald zu Ende geht, wage ich es auf diese Weise mich Ihnen zu nahen. Der Winter steht vor der Tür und damit mein Abschied von Neustadt und dem mir so lieb gewordenen Hause Trauth. Ein Pfarrhaus im schönen Pfälzerwald wartet auf glückliche Menschen! Daß Sie der eine dieser glücklichen Menschen werden, ist meine Sehnsucht und meine Hoffnung. Sie kennen ja unser Pfälzerland und lieben es. Helfen Sie mir mein hohes Ideal zu verwirklichen. Ich habe mir als Lebensaufgabe gestellt glücklich zu machen und dadurch selbst glücklich zu werden. Wenn ich so schon vielen fremden Menschenkindern vieles habe geben können, wievielmehr werde ich alle meine Kraft einsetzen meiner zukünftigen Lebensgefährtin alles zu sein. Lassen Sie mich nicht vergebens ausschauen nach dem Glück, ein unbeschreibliches Ahnen sagt mir, daß ich an Ihrer Seite das finden könnte, was ich suche. Bereiten Sie mir, ich bitte innigst, keine Enttäuschung.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Emil Lind, Stadtvikar

(Und der Brief an die Eltern:)

Neustadt a.H. 18. Sept. 1916

Sehr geehrter Herr und
Frau Ackermann!

Obwohl ich Ihnen durch die Briefe von Frau Trauth kein ganz Unbekannter mehr bin, wage ich es doch nur mit zaghaftem Herzen meinen größten Herzenswunsch Ihnen zu unterbreiten. Ich habe mir erlaubt an Ihre Frl. Tochter zu schreiben. Nach allem, was ich von Frau Trauth und neuerdings von Frau Laux gehört habe, habe ich den festen Glauben, daß in Ihrem Hause das Glück auf mich wartet. Ich weiß, daß ich viel von

Ihnen verlange, aber ich wage es dennoch um Ihre freundliche Unterstützung zu bitten. Kann ich Ihnen doch die Sicherheit bieten, daß auch Ihre Tochter in meinem Pfarrhaus das Glück finden wird.

Mit aufrichtigem Dankgefühl grüßt Sie von Herzen

Ihr

Emil Lind, Stadtvikar

(Die Antwort von Trinly, sie war damals 19 Jahre alt, aus dem Urlaub in Bern lautete:)

Bern, den 26. Sept. 1916

Sehr geehrter Herr Stadtvikar!

Ihren lieben Brief vom 18. ds habe ich durch meine Eltern nachgeschickt bekommen.

Eine Antwort auf Ihr aufrichtiges, für mich gut gemeintes und für Sie und mich weittragendes Anerbieten fällt mir äusserst schwer, da ich fürchte, daß Sie, verehrter Herr Stadtvikar, bei Ihrer idealen Weltauffassung aus einigen, jedenfalls zu stark ausgeschmückten Mitteilungen meiner Uv. Tante sich von mir mit Ihrer reichen Phantasie ein Bild gemacht haben, das mit der Wirklichkeit kaum übereinstimmen kann.

Wenn ich Ihr, mir vollständig unerwartetes Anerbieten in bejahendem Sinne beantworten würde, so könnte ich nur mit banger Sorge der Zeit entgegensehen, wo Sie mich wirklich kennen lernen und sich damit vielleicht dann auch in Ihren Erwartungen enttäuscht sehen müßten.

Ich will keinem Mann angehören, der sich in mir täuschen muss und der nicht schon vor unserer Verbindung meine Schwächen und Fehler kennen gelernt hat.

Ohne jede gegenseitige Verpflichtung wird es mich jedoch herzlich freuen, - wenn Zeit und Gelegenheit unser gegenseitiges Kennenlernen begünstigen sollten. Da dies während dem gegenwärtigen Kriege kaum möglich ist, so wird es in der von Millionen Menschenherzen ersehnten Zeit des Friedens umso angenehmer und freudiger sein.

Verzeihen Sie mir, sehr verehrter Herr Stadtvikar, meine offene Ansprache und empfangen Sie die herzlichsten Grüße
Ihre

Trinly Ackermann

N.B. Entschuldigen Sie bitte die Verspätung, aber ich kam erst gestern von den Ferien zurück und wollte noch die Angelegenheit mit meinen Eltern besprechen.

Das Bild vom Trinly stand schon längst auf dem Schreibtisch des Stadtvikars. Briefe flogen hin und her. Er dichtet seine Gefühle in größere und kleinere Ergüsse. Sie blieb kühl wie die alten Berge, aber - sie antwortete.

Es war ja viel verlangt von dem armen Mädels sich so plötzlich von allen Idealen loszureißen. Da war zunächst als grober Anstoß der rote (lies: blonde!) Bart des Bewerbers. Sie hatte sich gelobt nie einen Mann mit Haaren im Gesicht zu wählen. Das war so hinderlich beim Küssen und machte so alt! Dann der Altersunterschied. 7 Jahre. Nun, das konnte ja übersehen werden. Aber -

und das war das Entscheidende! - Ein Pfarrer!

Das weltoffene lebensfrohe Mädels die Frau eines Pfarrers! Undenkbar, unmöglich von allen Stand- und Gesichtspunkten aus. Auch daß der Vikar selbst durchaus frei und weltoffen im Leben und Beruf stand, fiel nicht allzu sehr in die Waagschale.

Und dann begann sie ehrlich Punkte, die für ihn sprechen, auszuzählen. Eigentlich hatte ja der eigene Vater auch einen ganz verteuftel ähnlichen Bart. Überhaupt sahen die beiden einander verflucht gleich, wie Vater und Sohn. Auch das Gesicht war durchaus sympa-

tisch, besonders aber die Hände. Das Idyll des Landlebens wußte er so reizvoll darzustellen, daß sie bald auch dagegen nichts mehr einwenden konnte. Zuletzt stand noch groß und unheimlich das Wort „Krieg!“ da. Im Krieg aus dem Frieden und der Geborgenheit der Schweizer Berge in das völlig verarmte, Hunger leidende Deutschland zu ziehen! Hier zeigt sich nun zum ersten Mal klar und groß die heroische Haltung des Schweizer Mädels: Das Wort „fürchten“ stand nicht in ihrem Wörterbuch und hat auch späterhin keine Aufnahme darin gefunden. Sie sah in dem Briefeschreiber und Reimschmied aus der Heimat ihres Großvaters Trauth einen Menschen, der ein Herz hatte voll Liebe für sie. Das gab den Ausschlag wie bei jedem echten Mädels, das das Herz auf dem rechten Fleck hat. Für wirkliche Liebe sind sie alle empfänglich, auch wenn sie selber nicht gleich in Flammen stehen!
(...)

Die Wirklichkeit (oder: das Original)

Es ist klar, daß ein Mann sich auf die Dauer nicht damit zufrieden geben wird, ein Bild zu betrachten; zumal auch die beste Photographie nie das Wesen eines Menschen getreulich wiedergibt. So entstand in dem Stadtvikar der Wunsch das Bild zu vertauschen mit der Wirklichkeit.

Der Krieg hatte die Grenzen geschlossen. Zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich waren alle Grenzübergänge geschlossen worden bis auf einen bei Godmadingen an der Bahnlinie von Singen nach Schaffhausen. In den aus Kriens eintreffenden knappen Briefen stand zwar keine endgültige Zusage, doch war der Absicht des Beurlaubten eine Reise in die Schweiz zu tun, nichts Ernstliches entgegengehalten worden. So unternahm der Stadtvikar alle notwendigen Schritte bei seiner vor-

gesetzten Behörde und beim Wehrbezirkskommando. Ein Glück, daß er kein Unbekannter war. Bereitwillig gingen die Dienststellen auf seine Anträge ein, die ja nach der Strenge des Kriegrechts glatt unter den Tisch hätten fallen müssen. Noch heute steht im Militärpaß der Urlaub vermerkt. (...)

In großer innerer Erregung trat der Bildliebhaber am 17.7.1917 die langwierige Fahrt (...) an. An der Grenzstelle hatte er das große Glück als Kontrolleur einen Unteroffizier seines Stammregiments Grenadier Rgt.Nr110 aus Mannheim anzutreffen, der ihm allerhand Erleichterungen gewährte. Das lange Sitzen in den Untersuchungsräumen konnte er ihm allerdings nicht abnehmen.

Auch das ging vorüber. In der Schweiz klappte auf der Eisenbahn alles vorzüglich. (...) Ein Land der Ruhe und des Friedens mitten in einer Welt, die glutrot brannte. Es war dem Reisenden zumute wie einem Gefangenen, der zum erstenmal seit Jahren in die Freiheit durchgedrungen ist und nun ihren belebenden Atem spürt bis ins Mark. Endlich fuhr der Zug in die Halle des Luzerner Bahnhofs ein. Auf dem Bahnsteig stand wartend das liebe Mädchen. Worte können nicht beschreiben, was die Seele empfand. Sie reichten sich die Hände – nicht wie Liebende, aber doch wie gute Bekannte. Briefe können beste Wegbereiter sein.

Von Stunde zu Stunde kamen sich die beiden Menschen einander näher. Im Haus der Eltern liebenswürdige Aufnahme, von Seiten der Mutter voll großer Herzlichkeit, von Seiten des Vaters etwas zurückhaltender. Der nüchterne Schweizer sah die romantische Liebesgeschichte etwas anders an als der deutsche Theologe. Auch glaubte er in seiner urdeutschen Ehrlichkeit offen seine Bedenken äußern zu müssen. Was bedeuten Gedanken des Verstandes, wenn das Herz gesprochen hat! Die zwei

Jungen waren sich im Handumdrehen einig. Ohne viel zu fragen, zogen sie zum Goldschmied Lüscher in Luzern und kauften die Ringe. Wie selbstverständlich holte Vater Fritz am Abend eine Flasche Wein nach der anderen aus dem Keller, bot Zigarren an. Die Verlobung war begangen, ohne daß das Wort auch nur einmal genannt wurde. Niemand wurde um sein Jawort gefragt. Die Liebesleute machten ihre Sache ganz alleine aus, waren glücklich wie die Kinder und freuten sich aneinander. Tage voll Sonnenschein und Liebe. (...) Als sie ihr Jawort gab und mit Kuß besiegelte, schrieb man im Kalender den 18. Juli 1917. Ein Traum war Wirklichkeit, helle, frohe Wirklichkeit geworden, Sehnsucht Erfüllung. An Stelle der Bilder war das blutvolle Original getreten. (Die Hochzeit war am 14. Februar 1918.)

Im Sommer 1917 war das Trinly mit ihrem neuen Kameraden über die Grenzstelle Godmadingen ins deutsche Land gefahren. Wenn auch der schweizer Zöllner dem Emil die neuen schweizer Schuhe von den Füßen zog und beschlagnahmte, wenn der so beraubte wegen einer abfälligen Äußerung über „Schikanen“ beinahe in Buße genommen worden wäre, im Ganzen verlief der Grenzübertritt (männlicherseits in Strümpfen!) recht glimpflich. Muß man nicht unwillkürlich bei dem schuhelosen Schreiten des Bräutigams an das Wort denken: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land.“ Geschimpft haben wir beide weidlich, während die andere Gesichtshälfte schon wieder lachte. Wie kann man sich auch verdrießen lassen, wenn ein so froher munterer Kamerad mit uns zieht!

Die Aufnahme in Schwegenheim (Geburts- und Heimatort von E.Lind und Wohnort der Eltern Lind) und Neustadt war gleich herzlich. Das Trinly gewann aller Herzen. Die Zeit verging



Dr. Emil und Trinly Lind, wohl Weihnachten 1917 oder 1918. Foto: privat

wie im Fluge. Verwandte trafen sich massenhaft im Käsbüro unter der Limburg. In ihrer Herzlichkeit und natürlichen Fröhlichkeit war das Mädchen aus der Fremde bald heimisch. In meiner Heimat Schwegenheim waren sogar die Bauern baß erstaunt über des Trinlys Geschicklichkeit und Anstelligkeit. Wir beide werden nie im Leben vergessen, wie wir an der „Spitz“, dem Brennpunkt des Feldverkehrs, Arschbackenbirnen „Verzeih mir den Ausdruck, ich habe ihn ja nur nachgesagt!“ abmachten, wie wir beim Bummel kelterten. Nur eins hatten die lieben Leuten zu beanstanden: daß das Trinly so offen ihre Liebe zeigte, daß die Beiden auf der Gartenbank am hellen Tag turzeltäubelten, während auf dem Dorf nach alter Überlieferung bei derlei und noch kräftigeren Liebesbeweisen nur der Mond als Zuschauer geduldet war. Die Zeit verging wie im Fluge. Das

Trinly mußte südwärts reisen, um an die Aussteuer zu gehen. Im Frühjahr sollte die Hochzeit sein. Niederhöfer in Edenkoben hatte noch ganz nette kriegsgeleimte Möbel stehen, die wir sicher stellen. Sogar Bilder ergatterten wir noch.

Als für den Februar der endgültige Abmarschbefehl für mich eintraf, gab ich Trinly Nachricht, stellte es ihr vollständig frei, ob sie kommen wolle oder warten wolle bis nach Kriegsende. Der tapfere kleine Kerl meldet umgehend sein Kommen. Es war keine Kleinigkeit für sie in derart schlimmen Zeiten das sichere Nest im Elternhaus zu vertauschen mit einem leeren und öden Pfarrhaus auf dem Dorfe. Aber sie kam!

Am 13. Februar traten wir beim Standesamt Neustadt a.d. Haardt zur Trauung an. Der jüdische Adjunkt Haas tat uns auf Grund der staatlichen Gesetze zusammen. Am 14. Februar fand in der Heimatkirche zu Schwegenheim die kirchliche Feier statt. Mein Bruder Al-

fred amtierte. Die Kirche war dicht gefüllt mit Dorfbewohnern. Jakob Heinz hatte uns seine Bauernchaise zur Verfügung gestellt zur Kirchfahrt. Gegen Abend fuhr er uns noch an den Bahnhof Westheim.

Lange ließ der Zug auf sich warten. Aber er kam, zwar ungeheizt, hatte keine Fensterscheiben mehr. Ausgefroren und hungrig kamen wir in Ingenheim an. Eine Menge Leute, darunter sehr viele Jugendliche, hatten sich zum Empfang eingefunden. Es muß ein herrliches Bild gewesen sein, als das junge Paar, begleitet von dem harten Holzschuhgeklapper über die Hauptstraße und Kirchgasse zum Pfarrhaus zog. Aber ein schönes Zeichen war es doch. Schon war das Verhältnis zu den Dorfbewohnern ein denkbar gutes. Sie nahmen herzlichen Anteil am Leben ihres Pfarrers. So ist es geblieben bis ans Ende unseres Aufenthaltes (in Ingenheim bis Oktober 1925).

Das alte Pfarrhaus in Ingenheim sieht von außen ganz stattlich aus, hat aber allerhand Mängel und Nachteile, die man erst im Laufe eines Winters entdeckte. Zu dünne Wände, die der Kälte Durchlaß gestatteten, Schwammverdacht im Erdgeschoß, kein Abort im Haus. Ganz hinten im Hof an der Scheune stand das Kabäuschen mit dem herzförmigen Ausschnitt.

Drei Tage nach unserem gemeinsamen Einzug war meine Zeit um. Mit dem bekannten Köffchen in der Hand zog ich ab zur befohlenen Stelle. Das junge Pfarrfrauchen war allein im großen Haus. Sie nahm freiwillig die Last der Kriegstrennung auf sich und hielt getreu im Pfarrhaus zu Ingenheim die Wacht. In ihrem Herzen aber wohnte die Sehnsucht auf die endgültige Heimkehr ihres Kameraden.

Anm. d. Redaktion:

Pfarrer Dr. Emil Lind, am 22. Mai 1890 in Schwegenheim geboren und am 15.



Trinly und Dr. Emil Lind 1922 mit Töchterchen Tilly. Foto: privat

Dezember 1966 in Speyer gestorben, ist in der Domstadt kein Unbekannter. Als evangelischer Pfarrer wirkte er von 1916-1946 (davon 1925-1946 in Speyer). Danach war er als Schriftsteller tätig und veröffentlichte zahlreiche Manuskripte.

Dr. Emil Lind war Schüler und ein Freund von Albert Schweitzer und hat einen regen Briefwechsel mit dem Arzt aus Lambarene geführt. Dieser Briefwechsel wurde am 21./22. April 2011 in Berlin versteigert.

Dr. Klaus Bümlein, Oberkirchenrat i.R., hat die „einzigartige Sammlung“ für Speyer gerettet und sie mit finan-

zieller Unterstützung der Landesbibliothek, der Sparkasse, des Lions-Clubs und privater Spender ersteigert.

Aus der Ehe von Pfarrer Emil Lind mit seiner Frau Katharina, geb. Ackermann, gingen drei Kinder hervor:

1919 Marlis, sie starb einen Tag vor ihrem ersten Geburtstag an Lungenentzündung; 1921 Katharina, gen. Tilly (weil die Ingenheimer Trinly nicht aussprechen konnten), sie starb 1982 in Speyer. Sohn Walter wurde 1926 in Speyer geboren. Er lebt heute mit seiner Familie in München und hat uns die vorstehende Aufzeichnung seine Vaters gesandt.

Wir gratulieren



Der Verkehrsverein gratuliert seinen Mitgliedern:

Michael Schramm	20.09.1932	80
Nikolaus Meyer	02.10.1942	70
Dieter Heupel	23.10.1937	75
Peter Kerstjens	23.10.1937	75
Waltraut Estelmann	30.10.1927	85
Alfred Steinmetz	04.11.1932	80
Wolfgang Ihm	19.11.1937	75
Eudard Bachtler	22.11.1922	90
Karl Maurer	23.11.1932	80
Roland Kern	23.11.1952	60
Julius Niederleitner	01.12.1932	80

Günter Wedekind	01.12.1937	75
Helmut Merz	02.12.1942	70
Wolfram Benedikt	13.12.1942	70
Bernhard Vogel	19.12.1932	80

Zum Datenschutz:

Aus Datenschutzgründen erfolgen die Gratulationen nachträglich und ohne Angabe der Adresse. Sollten Sie nicht damit einverstanden sein, dass ihr „runder Geburtstag“ ab dem Sechzigsten im Vierteljahresheft veröffentlicht wird, bitten wir Sie, dies der VJH-Redaktion per E-Mail mitzuteilen: mail@juttajansky.de.

Zum Geburtstag ganz viel Glück!

Günter Wedekind feiert am 1. Dezember seinen 75. Geburtstag. „Er ist ein vielseitiger Mann, der über eine Menge Fähigkeiten verfügt, ein unermüdlicher Schaffer mit tausend Ideen“, beschreibt die Vorsitzende des Verkehrsvereins, Heike Häußler, ihre langjährige „rechte Hand“. Der Verein wünscht ihm noch viele schöne und aktive Jahre und vor allem eine stabile Gesundheit.

Viele Talente des anpackenden Machers Wedekind hat der Verein in der Vergangenheit gewinnbringend eingesetzt: Günter Wedekind war von 1994 bis 2009 stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Seit 2012 ist der frühere Platzmeister des Brezelfestes und jahrelange Organisator des Sommertagszugs Ehrenmitglied. Günter Wedekind war im Hauptberuf Gymnasiallehrer. Einer, der mit großem Engagement seinen Schülern naturwissenschaftlichen

Lehrstoff und soziale Kompetenz vermittelt hat.

Seine Qualitäten als Lehrer hat er auch in der Redaktion der Speyerer Vierteljahreshefte eingebracht: als Korrektureur.

Günter Wedekind ist ein Mann, der vieles macht und vieles kann:

Schnaps brennen und Marmelade kochen, schlachten und Hausmacher Wurst herstellen, Häuser renovieren, Schildkröten züchten, reisen und singen. Als Schiedsman schlichtete er Streitereien und verantwortete über Jahrzehnte als Vorsitzender der Speyerer Verkehrswacht die jährliche Aktion „Gib acht – Schulanfänger“.



Günter Wedekind beim Sommertagszug 2012.

Foto: Venus

Spenglerei Solar Dachfenster Wärmedämmung

Ihr Plus fürs Dach

Innungs-Fachbetrieb seit 1908



Dachdeckerei Haag

Im Neudeck 26
67346 Speyer

Tel.: 06232 / 34961
Fax. 06232 / 41875

www.dachdeckerei-haag.de

Tagen Schlemmen Schlummern auf historischem Boden



Große Himmelsgasse 6
67346 Speyer
Fon: 0 62 32 / 67 44-0
Fax: 0 62 32 / 71 2 71

E-Mail: hausbrauerei@domhof.de

- Hausbrauerei mit rustikal-gemütlichem Restaurant und großem Biergarten
- Veranstaltungsräume für Feiern jeglicher Art
- Durchgehend warme Küche
- Jährlich: Doppel-, Mai- und Nikolausbockbier

*Nur
Speyer
hat's!*

Das
unschlagbare
Doppel
in punkto
Gastlichkeit-
direkt am
Dom.

www.domhof.de



Hotel Domhof

Bauhof 3
67346 Speyer

Fon: 0 62 32 / 13 29-0

Fax: 0 62 32 / 13 29-90

E-Mail: rezeption@domhof.de

- 50 komfortabel ausgestattete Hotelzimmer mit Dusche, Bad, WC, Radio, Kabel-TV, Telefon, Minibar und Modemanschluss
- Nichtraucherzimmer
- Tagungsräume bis 150 Personen
- Tagungsarrangements
- Pauschalarrangements
- Innenhofterrasse, Tiefgarage

www.splusb.de

Gas

Wasser

Kanal

Mit Innovation auf Nummer Sicher.

Prüf- und Abspertechnik
für den Rohrleitungsbau



städtler + beck

Prüf- und Abspertechnik

städtler + beck GmbH

Inhaber: Thomas Stevens

Boschstraße 24 · D-67346 Speyer

Telefon: 06232.31 89-0 · Fax: 06232.31 89-20

Internet: www.splusb.de · E-Mail: info@splusb.de





Gerichte aus Deutschland und der Pfalz, immer frisch und schmackhaft zubereitet.

Traditionelles Ambiente, freundlicher und kompetenter Service

Der rustikale Weinkeller für zünftige Feste, der helle Löwensaal für Familienfeiern und für kleine Anlässe, bietet das Nebenzimmer genau den richtigen Rahmen.

Räume für Familienfeiern für bis zu 100 Personen zu jeder Gelegenheit.



Hotel Löwengarten
Schwerdstr. 14
67346 Speyer

Telefon: 06232 6 27-0
info@hotel-loewengarten.de
www.hotel-loewengarten.de

Öffnungszeiten:
Dienstag – Samstag
ab 18.00 Uhr.
Sonntag und Montag
Ruhtag



Treffpunkt. SPEYER

Lebendige Geschichte
und lebensfrohe Gegenwart ...



... willkommen in der Dom- und Kaiserstadt
Speyer am Rhein.

Entdecken Sie die Historische Altstadt, den Dom zu Speyer – UNESCO-Welterbestätte – oder eines der vielen anderen Kulturdenkmäler wie das Altpörtel, den Judenhof oder die Dreifaltigkeitskirche. Auch unsere Museen mit Ideen, wie das Historische Museum der Pfalz, das Großaquarium Sea Life oder das Technik Museum mit dem IMAX-Dome-Filmtheater freuen sich auf Ihren Besuch.

Tourist-Information Speyer
Maximilianstraße 13
67346 Speyer
Telefon 06232 142-392
Telefax 06232 142-332
touristinformation@stadt-speyer.de
www.speyer.de



„... einfach Weihnachten“

Speyerer Weihnachts- und Dreikönigs-Markt
vom 26. November 2012 bis 6. Januar 2013



Der stimmungsvolle Speyerer Weihnachtsmarkt 2011 von der Alten Münze aus aufgenommen. Foto: Klaus Venus

Unter dem Motto „... einfach Weihnachten“ lädt Speyer auch in diesem Jahr zu einem Bummel über den erweiterten Weihnachtsmarkt mit stimmungsvoller Atmosphäre ein. Die „Budenstadt“ zwischen Alter Münze und Dom wird nun ergänzt durch einen „Ableger“ mit Kinderbackstube und Imbiss-Ständen vor der am 28. November eröffneten Postgalerie, sowie mit einem Dreifaltigkeitsmarkt vor der Dreifaltigkeitskirche. Chöre und Musikgruppen, Märchenerzähler und Schauspieler gestalten das diesjährige Rahmenprogramm für Jung und Alt.

An den Adventswochenenden präsentieren die Freundeskreise der Partnerstädte abwechselnd besondere Spezialitäten aus ihrer Heimat im Historischen Rathaus.

In den Rathausinnenhof und den anschließenden Kulturhof Flachsgasse wird ein Handwerker- und Künstlermarkt an den vier Adventswochenenden locken. Die Besucher können sich freuen auf Filzunikate, Designerschmuck, Töpferware, Drechselarbeiten sowie handgefertigte Advents und Weihnachtsdekorationen. Das komplette Programm steht im Internet unter www.speyer.de. -jj-

INTERSPORT[®]

SCHEBEN



Maximilianstr. 30 • 67346 Speyer • Tel.: 06232/75739

Wormser Landstr. 253 • 67346 Speyer • Tel.: 06232/ 8106097

www.intersport-scheben.de

Sporthaus Scheben GmbH / Sport Bonn GmbH



QUALITÄTSVERBUND
GEBÄUEDIENSTE

BRAUN

Clean-Service

Gebäudereinigung u. Dienstleistungen SüdWest GmbH



Büroreinigung
Unterhaltsreinigung
Glas- und Fassadenreinigung
Krankenhausreinigung
Teppich- und Sonderreinigung
Bau- und Grundreinigung
Außenanlagenpflege
Sommer- und Winterdienst
Sicherheitsdienste
Hausmeisterdienste
Kurierdienste



Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001: 2000

Betriebe in:
Hockenheim
Mannheim
Heidelberg
Karlsruhe
Pforzheim
Dresden
Leipzig
Chemnitz
Beierfeld/Aue

Reinigen – Pflegen – Schützen

Zentrale:

68766 Hockenheim, Lessingstraße 45

Telefon (0 62 05) 40 85, Telefax (0 62 05) 82 77

E-Mail: braunclean@t-online.de

Internet: <http://www.braunclean.de>

Neue Bestimmung für Wendeltreppe

Domstufen führen künftig den Gartenturm hinauf

Wenn die Stufen des Speyerer Domes erzählen könnten, würde sicher manch spannende Geschichte zutage treten. Wer ist nicht alles während der vergangenen 150 Jahre diese Stufen hinauf- und hinabgegangen? Das anhaltende Nutzen der Domtreppe hat dabei deutliche Spuren hinterlassen.

Da das Weltkulturerbe ein öffentliches Gebäude ist, wird an die Treppen hohe Sicherheitsanforderungen gestellt. Doch der Sandstein war austreten, wies tiefe Kuhlen auf. Die Freude der Architekten des 19. Jahrhunderts, mit ihren Berechnungen ans Äußerste zu gehen, wird deutlich. „Dass es einmal zu Problemen mit ihr kommen könnte, daran hat bestimmt niemand gedacht“, meint Domkapitular Peter Schappert. Doch er hat dafür gesorgt, dass die Treppe nicht un-

verwertet bleibt und Restaurator Hubert Schneider aus Großkarlbach hat die Chance, den Stufen der historischen Domtreppe auf seinem eigenen Grund eine neue Nutzung zu geben, gerne genutzt – auch wenn er zuerst nicht wusste, was er damit machen sollte.

„Die Treppe war frei stehend und als solche nicht mehr zu gebrauchen, weil sie zu wackelig und instabil geworden war“, beschreibt Schneider zusammenfassend den Zustand des ihm überbrachten „Präsents“. Ihm war sofort klar: Geschützt aufgebaut werden müssen die Stufen. Auf die theoretischen Überlegungen folgte die praktische Umsetzung, die in einen sechseckigen Turm mündete. „Außen mit Pfälzer Sandstein abgemauert“, wie Schneider hervorhebt. Das Fundament ist instal-



Restaurator Hubert Schneider und Domkapitular Peter Schappert auf den ersten fertiggestellten „Domstufen“ des neuen Garten-Turmes.

Foto: is

liert, der runde Zylinder errichtet, Stufe um Stufe hat sich der Fachmann – mit Unterstützung aus der Familie – vorgearbeitet. Echte Handarbeit, und das bei bis zu 400 Kilo schweren Einzelstufen. „Bis der Turm fertig ist, habe ich Bau-
details aus mindestens zehn historischen Objekten verarbeitet“, verrät der

Restaurator. Mit der Fertigstellung des Objekts in diesem Jahr ist nicht mehr zu rechnen. „Ich muss den Turm einrüsten lassen, da das Anbringen der Biberschwänze eine diffizile Sache ist“, merkt er an. Vielleicht wird der Turm ja an manchen Tagen ein öffentlich zu begehender Aussichtsturm sein? (is)



PHYSIOtherapie

Matthias Richter

Krankengymnastik • Massage • med. Trainingstherapie

BASF SE

Physiotherapie Richter

Carl-Bosch-Str. 38

Gebäude H 306 / Ambulanz

67056 Ludwigshafen

Telefon: 0621 6041777

E-Mail: basf@physiotherapie-richter.de

BASF-Intranet: gu.basf.net/physiotherapie-richter

Physiotherapie Richter

Obere Langgasse 5

67346 Speyer

Telefon: 06232 77555

E-Mail: speyer@physiotherapie-richter.de

Internet: www.physiotherapie-richter.de

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

Archive am Oberrhein werden digital

Stadtarchiv Speyer nimmt an grenzüberschreitendem Projekt teil



Auf dem Foto von links: Eric Syssau (Straßburg), Laetitia Bresseur-Wild (Colmar), Wolfgang Zimmermann (Karlsruhe), Joachim Kemper (Speyer), Reingard Wagner (SGD Süd, Neustadt), Bürgermeisterin Monika Kabs, Hans-Peter Widmann (Freiburg), Oliver Bentz (Speyer).
Foto: Stadtarchiv Speyer

Das Stadtarchiv Speyer kann ab Januar 2013 in einem großen deutsch-französischen Projekt mitwirken. Das über die Dauer von zweieinhalb Jahren von der Europäischen Union (EU) mit insgesamt 156.000 € geförderte Projekt „Grenzüberschreitendes Netzwerk digitaler Geschichtsquellen: Archive als Gedächtnisse der historisch gewachsenen Landschaft Oberrhein“ (kurz: Archives digitales) stellt sich der Aufgabe, die großen und kleinen Archive am Oberrhein in der digitalen Welt „sichtbarer“ zu machen. Hier haben derzeit Museen und Bibliotheken eindeutig „die Nase vorn“.

Grenzenlose Zusammenarbeit

Projektpartner (sogenannte „Kofinanzierer“) sind neben dem Speyerer Kommunalarchiv die Archives départementales du Haut-Rhin (Colmar), die

Archives départementales du Bas-Rhin (Straßburg), das Generallandesarchiv Karlsruhe und das Stadtarchiv Freiburg (als offizieller „Projekträger“). Sie repräsentieren die im Interreg-Programm der EU am Oberrhein involvierten Regionen Baden, Pfalz und das Elsass. Über zwei Dutzend weitere Vereine, Institute und Archive in Deutschland und Frankreich, aber auch in Österreich und der Schweiz, unterstützen das Projekt als zusätzliche Partner. Zu den Unterstützern vor Ort gehören das Bistumsarchiv Speyer, das Landesarchiv Speyer und der Historische Verein der Pfalz. Ein wichtiger „kurpfälzischer“ Projektpartner ist das Heidelberger Institut für fränkisch-pfälzische Geschichte und Landeskunde unter der Leitung des bekannten Mittelalterhistorikers Prof. Dr. Bernd Schneidmüller.

Grenzen abbauen – Geschichte pflegen

Welche Ziele verfolgt das EU-Projekt? In den deutschen und französischen Archiven am Oberrhein werden singuläre und bis weit in das Mittelalter zurückreichende handschriftliche Unterlagen zur Geschichte unserer Region verwahrt. Ebenso können grundlegende wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen nachvollzogen werden. Vereinfacht gesagt müsste das Kulturgut der Archive „Gedächtnis“ und „Rückgrat“ jeder touristischen und kulturellen Präsentation und Vermarktung der Region am Oberrhein sein.

Aufgrund verschiedener Barrieren waren diese Dokumente bislang zumeist nur einem kleinen Kreis von Historikern und anderen Experten zugänglich: Fehlende Lesekenntnisse der alten Schriften und die Verteilung der Dokumente auf zahlreiche Archive dies- und jenseits der Grenze stellen bis heute erhebliche Hindernisse dar. Besonders gravierend wirkt sich die jahrhunderte lange Trennung des Kulturguts auf die beiden Staaten Deutschland und Frankreich aus. Es entstanden „Grenzen“ in den Köpfen der Historiker und Forscher sowie vor allem bei der Bevölkerung der Region, die so gar nicht mehr in die heutige politische Realität zu passen scheinen, denn historische Grenzen existierten in unserer Region erheblich weniger, als wir heute vermuten!

Sprachbarrieren abbauen

Ein grenzüberschreitendes Internet-Portal soll die genannten Hindernisse überwinden helfen: Die Projektpartner wollen das historische Gedächtnis des Oberrheingebiets virtuell wiederherstellen und rekonstruieren. Der Öffentlichkeit soll durch die Verwendung der neuen Medien, moderne Erläuterungen zu den Quellen und vor allem durch eine konsequente Zweisprachig-

keit ein neuer Zugang zu ihrem „Gedächtnis“ geschaffen werden. Voraussetzung hierfür ist eine umfangreiche Digitalisierung von Archivalien, die (natürlich kostenfrei) über ein gemeinsames Online-Portal präsentiert werden.

Interaktiv und mit „Blogs“

Zentrales Medium für das gesamte Projekt und für dessen Vermittlung in der Bevölkerung wird eine zweisprachige Kommunikationsplattform sein: Der Internetauftritt wird in Form eines interaktiven und für Kommunikation offenen „Blogs“ vermutlich ab Jahresbeginn 2013 zur Verfügung stehen. Das deutsch-französische geisteswissenschaftliche Blogportal „*hypotheses.org*“ wird den perfekten Hintergrund für den Internetauftritt des Projekts bilden.

Vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Die Projektarbeit der Partner wird zunächst einen zeitlichen Schwerpunkt auf dem Mittelalter sowie in der beginnenden Frühen Neuzeit (16. Jahrhundert) haben. Dies ist unabdingbar, um die Arbeitsvorhaben nicht zu „beliebig“ zu machen. Gerade die mittelalterlichen Quellen und diejenigen der Reformationszeit zeigen deutlich, wie wenig damals Grenzen in den Köpfen der Menschen existierten und Grenzen wie der Rhein „durchlässig“ waren. Der grenzüberschreitende Aspekt ist sehr stark. Und: Diese historischen Quellen sind die wertvollsten Bestände der Archive, sie sind aber gleichzeitig besonders schwer zu entziffern und waren bislang nur wenigen Experten zugänglich.

Eine Ausweitung auf spätere Zeiträume, also bis zu den großen deutsch-französischen Konfliktlinien des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist vorgesehen. Sie wäre auch eine wichtige Perspektive, um die Gesamtheit des Grenzraums in allen Höhen und

Tiefen, Schwierigkeiten und „Verdrängungen“ abzubilden und umfassend zugänglich zu machen!

Geschichtlich enge Beziehungen

Das Stadtarchiv Speyer verfügt über eine geschlossene, reiche Überlieferung der Zeit, als Speyer als Reichsstadt, aufgrund der dort abgehaltenen Reichstage und des Reichskammergerichts einer der „Zentralorte“ des Heiligen Römischen Reiches war. Die Bedeutung seiner Quellen reicht daher erheblich über Speyer hinaus, die Beziehungen der Stadt besonders zu den vielen Reichsstädten des Elsass waren erheblich.

Das Stadtarchiv wird aus den Archivbeständen der reichsstädtischen Zeit diese Archivquellen auswählen, digitalisieren und über das Portal bereitstellen. Besonders relevant erscheinen zum Beispiel die für den regionalen Handel, für Wirtschaft, Politik und die „Außenbeziehungen“ der Stadt wichtigen Verwaltungsbücher und spätmittelalterlichen Akten des Speyerer Rates. In diesen finden sich etwa oft unbekannte Briefwechsel zwischen Speyer und der elsässischen Metropole Straßburg. Hinzu kommen Archivquellen zu den Reichstagen, zum Reichskammergericht sowie zur Reformation.

Geplant ist durch die anderen Archive die umfassende Verfügbarmachung von Dokumenten zu den Bistümern Speyer, Basel und Straßburg oder auch der „Landvogtei“ Hagenau im unteren Elsass.

Der aus heutiger Sicht grenzüberschreitende Aspekt kann gut an den Plänen des Archivs von Colmar verdeutlicht werden: Hier soll die Herrschaft Ensisheim präsentiert werden. Ensisheim war lange Zeit Hauptstadt des habsburgischen „Vorderösterreich“, das Gebiete auf beiden Seiten des Rheins umfasste. Hier, wie in vielen anderen Fällen, sind für die jeweils

„andere“ Seite des Rheins wichtige Neuentdeckungen in den Quellen zu erwarten!

Von der Idee zum Projekt

Von der ersten Idee bis zur Antragstellung verging nur sehr wenig Zeit: Im Dezember 2011 entwickelten der Verfasser und der aus dem Elsass stammende Historiker Dominique Stutzmann in Wien am Rande einer Buchpräsentation eine erste Projektskizze. Diese wurde dann im engen Austausch mit weiteren Archiven im Frühjahr 2012 zu einem umfangreichen zweisprachigen Antrag ausgebaut, der (mit einem gewissen Zeitdruck) im Programm „Interreg IV Oberrhein (2007-2013)“ eingereicht und von den Gremien bewilligt wurde. Ein erstes Treffen der Projektkoordinatoren fand im Oktober im Speyerer Stadtarchiv statt. Zum Auftakt des Projekts sind zwei öffentliche Veranstaltungen in Straßburg und Freiburg vorgesehen (Februar 2013). Weitere grenzüberschreitende öffentliche Veranstaltungen und gemeinsame Arbeitstreffen stehen an. Das Stadtarchiv Speyer freut sich, Teil eines großen kulturell-historischen Netzwerks am Oberrhein zu sein und ist auf den Fortgang des Projekts gespannt!

Joachim Kemper

Das Stadtarchiv Speyer ist das älteste kommunale Archiv der Pfalz und zugleich eines der ältesten Ämter der Stadt Speyer. Es ist seit Mai 2012 Teil der Abteilung „Kulturelles Erbe“ (Stadtarchiv, Museen, Gedenkstätten) der Stadtverwaltung Speyer.

Die Tradition des Archivs geht bis ins Mittelalter zurück. Dr. Joachim Kemper ist seit gut einem Jahr Leiter des Stadtarchivs und hat die Digitalisierung alter Dokumente vorangetrieben.

www.heiraten-in-speyer.de

Karin Faß intercoiffure



*Zeit der
Festlichkeit*

Hochsteckfrisuren, Strähnchen,
alles was Frau schöner macht...
auch bei besonderen Anlässen
beraten wir Sie gerne

Salon Karin Faß
Tulpenweg 2 - 67346 Speyer
Te. 06232 - 32682
www.salon-fass.de



CDUPRÉ

- BAU GMBH & CO. KG
- HOCH-, TIEF- UND INGENIEURBAU
- SCHLÜSSEL-FERTIGBAU
- BAUWERTERHALTUNG
- BETONSANIERUNG
- STRASSENBAU
- PFLASTERARBEITEN

Franz-Kirrmeier-Straße 17 • 67346 Speyer
Postfach 12 28 • 67322 Speyer
Telefon 0 62 32-29 55 55 • Fax 0 62 32-7 10 66
info@cdupre.de • www.cdupre.de

2012



Anlässlich der 22. Kaisertafeleröffnung wird Ingrid Graf, Chefin der Kulinarischen Stadtführung, von dem langjährigen Speyerer Gastronom Gerhard Fuchs (Pfalzgraf) ausgezeichnet. Das Foto zeigt v. l.: Peter Hemmler (DEHOGA), Heike Häußler, Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Ingrid Graf, Renzo Bertolini, Kirchenpräsident Christian Schad, Gereon Haumann (DEHOGA), Gerhard Fuchs, Oberbürgermeister Hansjörg Eger und Herbert Boller (DEGHOGA).
Foto: privat

5. August

Der Schatzmeister des Verkehrsverein Speyer eV und Geschäftsführer der VVS-Veranstaltungen GmbH feiert seinen 70. Geburtstag. Der Verkehrsverein gratuliert seinem Vorstandsmitglied recht herzlich und wünscht – nicht ganz uneigennützig – noch viele schöne, gesunde und aktive Jahre.



10.-12. August

Die 22. Kaisertafel findet reichlich Zuspruch und die Gnade des Wettergottes. Vom Domplatz bis zur Mündung der Heydenreich-/Wormserstraße zieht sich die lange Tischreihe über die Maximilianstraße.

Die Gourmet-Meile ist auch in diesem Jahr wieder gut bestückt und Anziehungspunkt für Jung und Alt – zumal neben leckeren Speisen und süffigen Getränken auch gute Unterhaltung geboten werden. Zwischen Kaufhof und Altpörtel schließt sich in diesem Jahr erstmals ein kleiner Mittelaltermarkt an, mit Gauklern, Marketendern und heute fast vergessenen Spielen für die Kinder.



*Die neuen Auszubildenden der Kreis- und Stadtparkasse Speyer mit Vorstand Uwe Geske (links) und Ausbilder Jürgen Lerch (2.v.re.) vor dem Sparkassen Hauptgebäude.
Foto: SKS*

13. August

Sieben angehende Bankkaufleute und zwei Studenten des Studiengangs Bachelor of Arts (DHBW) – Fachrichtung Bank – starteten heute ihre berufliche Zukunft bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer. Sparkassenvorstand Uwe Geske begrüßt die neuen Auszubildenden und Ausbildungsleiter Jürgen Lerch ergänzt: „Für 2013 bieten wir erneut pfliffigen und leistungsbereiten Bewerbern zehn Ausbildungsplätze an. Interessierte können sich ab sofort unter www.sparkasse-speyer.de online bewerben.“

700 Schulanfänger kommen auf Einladung der Kreis- und Stadtparkasse, der Verkehrswacht und der Polizei zum Verkehrsunterricht in den Augustineral. Kurz vor ihrem ersten Schultag werden die ABC-Schützen auf die Gefahren, die auf dem Schulweg lauern, aufmerksam gemacht und spielerisch auf das richtige Verhalten

im Straßenverkehr hingewiesen. Es ist die 44. Aktion von „Gib acht – Schulanfänger!“.

15. August

Die Kreis- und Stadtparkasse Speyer nimmt an der Aktion GO-GREEN der Deutschen Post teil. Bei GO-GREEN-Sendungen werden die Co2-Emissionen von der Übergabe der Sendungen über den Transport bis zur Auslieferung vollständig ausgeglichen.

16. August

Oberbürgermeister Hansjörg Eger und der stellvertretende Museumsdirektor Wolfgang Leitmeyer begrüßen Helga Kronewald, die von ihrem Ehemann Bernhard begleitet wird, als 100.000. Besucherin der Sonderausstellung „Ägyptens Schätze entdecken. Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Turin“ mit einem Blumenstrauß. Die Ausstellung ist bis einschließlich 14. Oktober zu sehen.



Gibt acht – Schulanfänger! Die Aktion von Verkehrswacht, Polizei und Sparkasse bereitet ABC-Schützen auf die Gefahren des Schulwegs vor. Foto: SKS



Helga Konewald ist die 100.000 Besucherin der Ägypten-Ausstellung.

Foto: HMP / Peter Haag-Kirchner

Josepha und Josef Fux feiern ihre Diamantene Hochzeit. Am 16. August 1952 haben sie im Standesamt Speyer den Bund fürs Leben geschlossen. Kirchlich wurden sie zwei Tage später in Neuaigen in der Oberpfalz, dem Heimatort der Braut, vereint. Tochter Annemarie ist 1955 geboren, 1963 Sohn Manfred. Die Eheleute haben 1959 in der VDK-Siedlung in Speyer ein Haus gebaut. Heute wohnt das

Ehepaar Fux, das ein Enkelkind hat, in dessen Nähe im Vogelgesang.

21. August

Als kommunales Unternehmen bieten die Stadtwerke Speyer alljährlich Ausbildungsplätze für junge Menschen aus der Region an. Auch in diesem Jahr starten sieben Berufsanfänger mit den Stadtwerken ins Berufsleben.



Josepha und Josef Fux mit ihrem Hochzeitsfoto. Foto: Lenz



Den ersten Schritt in eine berufliche Zukunft haben diese Auszubildenden mit den Speyerer Stadtwerken getan. Foto: SWS

Die Stadtwerke bilden sowohl in kaufmännischen als auch in technischen Berufen aus.

Für ihr „außerordentliches Wirken in ihrem Berufsleben und langjähriges kommunalpolitisches Engagement“ zeichnet Ministerpräsident Kurt Beck in einer Feierstunde in Mainz Margarethe Boiselle-Vogler mit dem großen Bundesverdienstkreuz aus. Schon in jungen Jahren ging Margarethe Boiselle-Vogler ihrem Vater in der Landwirtschaft und in der Spedition zur Hand. Nach Kriegsende übernahm sie wichtige Aufgaben im väterlichen Kiesunternehmen, dessen Geschäftsführerin sie heute noch ist. In der Kommunalpolitik engagierte sich die Geehrte seit den 1950er Jahren. Sie war lange Zeit Mitglied im SPD-Partei Vorstand, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer



Kurt Beck überreicht Margarethe Boiselle-Vogler die Urkunde zum Bundesverdienstkreuz. Foto: Staatskanzlei/sim

Frauen und ist seit 1964 bis heute Mitglied im Speyerer Stadtrat. Zu seiner Ehrenvorsitzenden ernannte sie der SPD-Bezirk Speyer-Nord.

22. August

Das Speyerer Kinder- und Jugendtheater freut sich über einen Zuschuss des Landes in Höhe von 55.100 Euro für seine kreative Arbeit, die Kinder und Jugendliche spielerisch mit der Kultur in Kontakt bringt.

25./26. August

Im Domgarten tummelt sich an diesem Wochenende „allerley buntes Volk“ beim großen MPS (Mittelalterlich Phantasie Spectaculum), das zum vierten Mal Station in Speyer macht. Ritterturnier zu Pferde, Bogenschützen, Hexen, Spielleute, Gaukler und sogar Elfen sind mit von der Partie und begeistern vor allem die jungen Besucher der Mittelalterschau.

Der Hochzeitswalzer vor dem Dom ist einer der Höhepunkte der Feier der Ehejubiläen am Sonntag. 550 Ehe-

paare haben sich eingefunden, um vor Weihbischof Otto Georgens ihr Ehegelöbnis zu erneuern. Goldene Hochzeit feiern in diesem Jahr 316 dieser Ehepaare, 28 schauen auf 60 gemeinsame Ehejahre zurück, zwei Paare auf die Eiserne Hochzeit (65 Jahre) und ein Paar sogar auf 70 Ehejahre. Ein acht Meter langes Ruderboot aus Holz im Altarraum des Domes ist Symbol für die „gemeinsame Fahrt über das Wasser des Lebens“, bei der man nur vorwärts kommt, wenn alle im selben Takt in die gleiche Richtung rudern.

28. August

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat die Volkshochschule der Stadt Speyer mit weiteren sechs rheinland-pfälzischen Volkshochschulen als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

*„Kehren Sie ein, bei der
„Speyerer Weinkönigin“!“*



*Weinstube
„Rurpfälzer Narrenstübchen“*

seit 1955 im Familienbesitz

Inhaberin: Ingeborg Fleischmann

Kleine Pfaffengasse 2 • 67346 Speyer • Tel: 0 62 32 / 7 17 32 • Geöffnet: Mi-Mo ab 16.00 Uhr • Ruhetag: Di



Brezelfesträtsel-Gewinner: Ella Dick, Gabriele Bechtel, Peter Rambow, Sophie Scherrer (alle aus Speyer) und Stefanie Walburg (Lingenfeld) Gewinner Josef Hermanns aus Römerberg fehlt auf dem Foto. Hinten ganz links Ralf Lang und ganz rechts Franz-Joachim Bechmann. Foto: SWS

ausgezeichnet, „weil sie verständlich vermittelt, wie Menschen nachhaltig handeln“. Zum Thema Nachhaltigkeit hält anlässlich der Semestereröffnung am 30. August in Zusammenarbeit mit dem Weltladen Speyer Heinz Fuchs, Vorstandsvorsitzender von TransFair Deutschland einen Vortrag zum Thema „Fairer Handel und Nachhaltigkeit“.

29. August

„Im Juli is des allerbescht s' Brezelfeschd“ – so die Lösung des diesjährigen SWS-Brezelfesträtsels. Rund 800 Einsendungen haben Franz-Joachim Bechmann (Geschäftsführer der VVS-Veranstaltungs GmbH) und VVS-Marktmeister Franz Hammer ausgewertet. 200 Rätselrater hatten zwar

richtig geraten, aber das Pfälzische noch nicht sicher beherrscht und Brezelfeschd ganz korrekt mit ...fest geschrieben. Anlässlich der Übergabe der Preise im Sport- und Erlebnisbad bademaxx beglückwünscht Ralf Lang, Leiter des Kombibades, die sechs Gewinner. Sie freuen sich auf Badefreunden, denn sie erhalten je eine 100-Euro-Wertkarte und ein großes Badetier.

31. August

Den symbolischen „ersten Spatenstich“ absolviert Oberbürgermeister Hansjörg Eger mit der Baggerschaufel. Etwa vier Wochen sind für den ersten von fünf Bauabschnitten der insgesamt mit 1,5 Millionen Euro veranschlagten Umgestaltung des St.-

Guido-Stiftsplatzes vorgesehen. Der „neue“ Platz soll Verkehrswege und Parkflächen bündeln, den Weidenberg als Vorzone zur Synagoge integrieren und begrünt werden. Gefördert wird die Maßnahme mit 959.000 Euro aus dem Städtebauprogramm. Auf die Anlieger kommen etwa 165.000 Euro Umlage zu.



Mit Unterstützung des Baggerführers Uwe Cyris meistert OB Eger den ersten Bagger-„Spatenstich“. Foto: Lenz

Auf Platz 24 der Beliebtheitsskala liegt nach einer Umfrage der Deutschen Zentrale für Tourismus der Speyerer Dom. An der Spitze der Liste steht das Heidelberger Schloss, auf Platz drei der Kölner Dom. Direkt nach der Speyerer Kathedrale kommt der Schwarzwald.

Die Stadtwerke Speyer geben ihre Elektroautos der Marke Mia wegen zahlreicher Mängel zurück. Künftig sollen Stabilität, Sicherheit, Reichweite und Komfort erst getestet werden, bevor neue E-Fahrzeuge geordert werden.

1. September

Seit 25 Jahren ist der Stadtteiltreff „Nordpol“, ein „Kind“ des Kinderschutzbundes Speyer, Anlaufstelle für große und kleine Siedlungsräuber. Angefangen hat alles mit einer Spielwohnung im „Hochhaus“ im Weißdornweg. Hochhaus und Spielwohnung sind inzwischen verschwunden, „Nordpol“ ist jedoch geblieben und gewachsen. Etwa 30 Kinder treffen sich täglich von Montag bis Freitag in der 220 Quadratmeter großen Nordpol-Wohnung im Fliederweg 33. Fünf Erzieherinnen und eine Praktikantin kümmern sich um 58 Hausaufgaben-Kinder. Hinzu kommt die kostenlose Betreuung und Hilfe zur Selbsthilfe von Waldsiedlungs-Kindern berufstätiger Alleinerziehender sowie von Migrantenkindern, in deren Familien kein Deutsch gesprochen wird. Der vor zwei Jahren eingeführte Abholdienst für Erst- und Zweitklässler entlastet die Eltern und wird sehr gut angenommen. 25 Jahre Nordpol wird mit



Hausaufgabenbetreuung für die Erst- und Zweitklässler ist eine der wichtigen Aufgaben von „Nordpol“. Foto: Lenz

Tanz, Seifenkistenrennen und einer Kinder-Kunstaussstellung gefeiert.

85 Jahre Messerschmiede Preuss ist ein Grund zum Feiern. Hermann Preuss, Enkel des Firmengründers, führt das Unternehmen gemeinsam mit Ehefrau Astrid in dritter Generation. Das Fachgeschäft ist mittlerweile der einzige Messerschmiede-Meisterbetrieb in der Pfalz. Messerschmiede-Meister Hermann Preuss fertigt zwar selbst keine Messer mehr an, aber neben dem Verkauf von hochwertigen Messern und Küchenutensilien, ist die Messerschmiede-Preuss immer noch erste Anlaufstelle, wenn es um das fachgerechte Schleifen von Messern geht. Bei der Reparatur von Silbermessern hat er sich inzwischen sogar bundesweit einen Namen gemacht.



Hermann Preuss und seine Frau Astrid in der Messerschmied-Werkstatt. Foto: Lenz

2. September

Die Stadt Speyer hat anlässlich „300 Jahre Grundsteinlegung“ des Rathauses (31. August 1712) zu einer ganz be-

sonderen Besichtigung eingeladen und rund 260 Interessierte gehen mit auf eine Reise durch Zeit und Raum. Während des Rundgangs treffen sie auf illustre Figuren der Speyerer Zeitgeschichte: Bürgermeister, Hofbau-meister, Deckenmaler, Domkapell-meister, einen Astronomen und einen Bischof, dargestellt von Akteuren des Speyerer Kinder- und Jugendtheaters unter Leitung von Matthias Folz. Höhepunkt der Führung ist ganz oben im ansonsten nicht öffentlich zugänglichen Dachgeschoss: der Speicher.

3. September

30 Freunde, Nachbarn und Bekannte legen vor dem Nachtcafé Thai Orchidé in der Roßmarktstraße Blumen nieder und entzünden Kerzen im Andenken an die dort eine Woche zuvor brutal ermordete Mitarbeiterin der Nachtbar. Vom Täter gibt es bisher keine Spur.

5. September

Margot und Hans Gruber feiern heute das seltene Ehejubiläum der Gnadenhochzeit (70 Ehejahre). Kennen gelernt hat der 1919 in Speyer geborene Hans Gruber seine Margot (Jahrgang 1923) in Berlin, wo er als Unteroffizier stationiert war. Am 5. September 1942 läuteten die Hochzeitsglocken. Krieg und Gefangenschaft rissen das junge Ehepaar auseinander. Gefunden hat Hans Gruber seine Margot dann auf Umwegen in der russischen Zone von Berlin – und sie sowie den 1943 geborenen Sohn Alex in einer „Nacht- und Nebelaktion“ in den Westen und nach Speyer gebracht. 1946 wurde Tochter Marlies geboren.

Ab 1947 war Hans Gruber als Angestellter bei der Landesversicherungsanstalt (heute Deutsche Rentenversicherung) tätig und wurde 1948 zum Personalrat gewählt. Ebenfalls 1947 trat er der Speyerer Karnevalsgesell-



70 Jahre verheiratet: Margot und Hans Gruber. Foto: Lenz

schaft (SKG) bei. 33 Jahre lang war Hans Gruber Sitzungspräsident der SKG (seine Frau Margot elf Jahre Präsidentin der Damensitzung). In dieser Zeit hat er pointenreiche Schunkellieder verfasst, die Speyerer Narren begeistert und zahlreiche Hefte, Bücher und Artikel über die Speyerer Fastnacht verfasst.

Seit 1948 ist Hans Gruber Mitglied im Verkehrsverein, seit 1998 Ehrenmitglied des Vereins. Viele Jahre war er aktiv im Brezelfestausschuss tätig und hat zahlreiche Brezelfesthefte mit interessanten und humorvollen Texten und Bildern gefüllt.

Zur Gnadenhochzeit gratulieren dem Paar schriftlich Bundespräsident Joachim Gauck und persönlich Oberbürgermeister Hansjörg Eger, der auch die Glückwünsche von Ministerpräsident Kurt Beck übermittelt.

6. September

Vor 60 Jahren haben sich Gertrud und Hans Heß in der Dreifaltigkeitskirche das Ja-Wort gegeben. Kennen und lie-



Diamantene Hochzeiter: Hans und Gertrud Heß. Foto: Lenz

ben gelernt haben sich die Diamantenen Hochzeiter in der Tanzschule Kaiser. Die beiden gebürtigen Speyerer (er Jahrgang 1929, sie 1933) leben in Speyer-Nord. Gertrud Heß erinnert sich noch gut an den langen Schulweg von der Siedlung bis zur Klosterschule im Hasenpfuhl.

Das Ehepaar hat einen Sohn und eine Enkelin. Das Hobby von Hans Heß sind Haus und Garten im Birkenweg, seine Frau Gertrud liest und näht dagegen gerne. Gemeinsam besuchen sie das Mehrgenerationenhaus und nehmen dort an den Gymnastik- und Sitztanzkursen teil. Oberbürgermeister Hansjörg Eger gratuliert dem Jubelpaar zur Diamantenen Hochzeit und übermittelt die Grüße von Ministerpräsident Kurt Beck.

Oliver Latry, Organist an Notre Dame in Paris und einer der weltweit Bekanntesten seiner Zunft, gibt anlässlich der Orgelfestwochen des Kultursommers Rheinland-Pfalz ein Gastspiel im Dom zu Speyer.

8. September

Zehn Jahre ist es her, dass Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann im Dom zu Paderborn zum Bischof geweiht wurde. Mit einem Pontifikalamt im Speyerer Dom anlässlich des Festes Mariä Geburt, das seit dem 8. Jahrhundert in der katholischen Kirche gefeiert wird, begeht der Bischof auch sein persönliches „Jubiläum“.



Seit zehn Jahren Bischof: Dr. Karl-Heinz Wiesemann. Foto: Bistum

8./9. September

Selbst Petrus freut sich über das Speyerer Altstadtfest und schenkt Veranstaltern wie Besuchern zwei strahlend schöne Festtage und laue Nächte. Das Altstadtfest lockt nicht nur alljährlich Tausende Besucher in den Hasenpfehl und zur Live Musik in den Domgarten, sondern hat es inzwischen auch auf „You Tube“ geschafft. Das Altstadtfest 2013 wird am 6. und 7. September gefeiert werden.

14. September

Die „Internationalen Musiktage Dom zu Speyer“ beginnen mit einer kindge-

rechten Version von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ unter Leitung von Domkapellmeister Markus Melchiori. Mit dem Kinderkonzert richten sich die „Internationalen Musiktage Dom zu Speyer“ erstmals gezielt an ein junges Publikum. Wohl daran liegt es auch, dass nur gut die Hälfte der Plätze von jungen Zuhörern und deren erwachsenen Begleitern belegt ist.

14./15. September

Zum 18. Speyerer Bauernmarkt laden zahlreiche Landwirte, Winzer und Aussteller auf die Maximilianstraße ein. Der Renner ist in diesem Jahr das frische Gemüse, das zu Gunsten der Selbsthilfegruppe der Ludwigshafener Analphabeten vor dem Domnapf angeboten wird.

15. September

Kürbissuppe und Kartoffelrösti, von Umweltministerin Ulrike Höfken und Oberbürgermeister Hansjörg Eger im Open-Air-Kochstudio auf dem Speyerer Domplatz frisch zubereitet, werden heute zur Mittagszeit den Bauernmarktbesuchern angeboten. Bei der Live-Kochaktion, moderiert von Judith Kauffmann vom SWR-Fernsehen, handelt es sich um die Abschlusspräsentation von „Fair ge-kocht – Eine Stadt kocht Eintopf“. An der Mitmach-Aktion zur nachhaltigen Ernährung der Stadt Speyer, unterstützt vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, beteiligen sich 40 Einrichtungen. Unterstützt wird die Politprominenz von Profikoch André Schehl vom Johanneshof in Hockenheim und den Schülern der Burgfeldschule Realschule Plus, die OB Eger in der Speyerer Schullandschaft als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit lobt. Bei der Abschlusspräsentation auf dem Domplatz demonstrieren die Akteure



Fair kocht OB Hansjörg Eger mit Umweltministerin Ulrike Höfken.

Foto: Stadt Speyer

der Lokalen Agenda 21 wie der Weltladen Speyer, Netzwerk Umweltbildung, Arbeitsstellen Frieden und Umwelt sowie Bildung und Gesellschaft der Ev. Kirche der Pfalz und die Stadt Speyer

mit der Abteilung Umwelt und Forsten, insbesondere der Nachhaltigkeitsmanagerin Sandra Süß, der Stadtbibliothek und der Volkshochschule ihr Engagement rund um das Thema Nachhaltigkeit.

16. September

Erstmals wieder seit 73 Jahren feiern die Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz Rosch ha-Schana, das Neujahrsfest, in Speyer. Sie schreiben nun das Jahr 5773. Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Erschaffung der Welt, die nach rabbinischer Tradition auf das Jahr 3761 vor Christus festgelegt ist.

18. September

In einer Pressekonferenz gibt der Caritasverband der Diözese bekannt, dass er die sieben Sozialwarenhäuser „Warenkorb“ in der Pfalz und im Saarkreis zum Jahresende schließen wird, da die Förderung der Arbeitsagentur für Ein-Euro-Jobber ab dem kommenden Jahr entfällt. Auch der „Warenkorb“ in



Erstmals wieder in Speyer gefeiert: Das jüdische Neujahrsfest.

Foto: Lenz

Speyer ist von dieser Maßnahme betroffen.

Die Sozialkaufhäuser bieten bedürftigen Menschen nicht nur günstig Kleidung und Hausrat aus zweiter Hand, sie haben sich auch als Platz der Integration für Langzeitarbeitslose bewährt.

Der Caritasverband für die Diözese Speyer ist aufgrund dieses Projektes zusammen mit der Katholischen Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz für den Weiterbildungspreis des Landes nominiert. Die Preisverleihung ist für den 27. September in Mainz vorgesehen.

26. September



Eisern zusammengehalten haben Elli und Heinz Ebert. Foto: Lenz

Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feiern heute, 65 Jahre nach der Eheschließung in Gollwitz (Brandenburg), Elli (82) und Heinz (84) Ebert. Das junggebliebene Jubelpaar versorgt sich noch selbst, – zum Teil aus dem eigenen Garten. Zum Fest gratulieren die „Kinder“ Werner und Monika, die Enkel Sascha, Christoph, Marion und Bernd, Urenkelin Julia sowie Bürgermeisterin Monika Kabs für die Stadt. Die Bürgermeisterin überbringt auch die Glück-

wünsche von Ministerpräsident Kurt Beck.

Ein herber Schlag für die Stadt ist die Mitteilung der Firma Elopack, dass sie bis Ende Februar 2013 bis zu 100 seiner aktuell 300 Mitarbeiter entlassen wird. Das 1976 in der Brunckstraße angesiedelte Unternehmen (Hersteller von Getränkeverpackungen) sieht die Produktion in Deutschland als zu teuer an und wird einen Teil der Arbeiten nach Dänemark und Holland verlagern.

27. September

Auf der Speyerer Herbstmesse hat es 1949 zwischen Lilli (81) und Benno (83) Nord „gefunkt“. Am 27. September 1952 gaben sie sich im Dom das Jawort. Heute feiert das Paar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Es gratulieren die Kinder Klaus, Stephan und Stephanie sowie Enkelin Romina.



Diamantene Hochzeit feiern Benno und Lilli Nord. Foto: Lenz

29. September

Seit heute gibt es in Speyer nur noch eine Polizeiinspektion. Die Kriminalpolizei ist nach Ludwigshafen verlegt worden.

5. Oktober

Der Freundeskreis Speyer-Kursk hat in diesem Jahr 5.000 Euro für soziale Zwecke in Speyers russischer Partnerstadt Kursk aufgebracht. Allein 1.000 Euro flossen in die Behindertenarbeit.

11. Oktober

Die Stadt Speyer erklärt sich bereit, das Vereinsheim und -gelände des Ende Juni aufgelösten Fußballclubs Schwarz-Weiß Speyer für rund 80.000 Euro zu erwerben. Das Haus soll künftig für Kinder- und Jugendprojekte der benachbarten Walderholung und von Kindergartengruppen, wie z.B. den Waldkindergartenkindern, genutzt werden. Der Fußballplatz soll erhalten bleiben.

13. Oktober

Die diesjährigen Hans-Purrmann-Preise der Stadt Speyer gehen an Dani Gal (Großer Preis), geb. 1975 in Jerusalem, Studium in Tel Aviv, Jerusalem und Frankfurt (Städelschule). Der Künstler lebt und arbeitet in Berlin. Den Förderpreis erhält Nisrek Varhonja, geb. 1979 in Gerolstein, Studium der Bildenden Kunst/Freien Malerei an der Universität der Künste Berlin. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Köln und Berlin.

Der zum 16. Mal ausgeschriebene Förderpreis ist mit 6.000 Euro dotiert, der in diesem Jahr erstmalig vergebene Große Preis mit 20.000 Euro.

Im Anschluss an die Preisverleihung im Historischen Ratssaal wird die Ausstellung „Wettbewerb um die Hans-Purrmann-Preise der Stadt Speyer für Bildende Kunst“ in der Städtischen Galerie Kulturhof Flachsgasse und im Alten Stadtsaal eröffnet.

14. Oktober

Heute endet die große Sonderausstellung „Ägyptens Schätze entdecken. Meisterwerke aus dem Ägyptischen

Museum Turin“ im Historischen Museum der Pfalz. Rund 125.000 Besucher haben die Ausstellung gesehen. Das Junge Museum verlängert die Familien-Ausstellung „Ägyptens Schätze entdecken“ bis zum 7. April 2013.



Statuette der Königin Ahmes Nefertari (Holz, bemalt, 18.-20. Dynastie, 1550-1070v.Chr.) Copyright: Fondazione Museo delle Antichità Egizie di Torino

17. Oktober

„Holt euch eure Trikots“, unter diesem Motto hat die Kreis- und Stadtparkasse Speyer im März zum sechsten Mal in Folge Kinder- und Jugendmannschaften aus den fünf olympischen Ballsportarten Fußball, Handball, Basketball, Volleyball und Hockey aufgerufen, sich um insgesamt 10 komplette Trikotsätze zu bewerben. Die Gewinner, sie wurden unter den 54 Bewerbungen gezogen, haben heute ihre neuen Trikots in der Sparkasse abgeholt.



Diese Kinder und Jugendlichen freuen sich über ihre neuen Vereinstrikots von der Kreis- und Stadtparkasse Speyer. Foto: SKS

19. Oktober

Den 104. Geburtstag feiert heute Hildegard Wässa. Sie ist die drittälteste Bürgerin der Domstadt. Seit dem Tod ihres Ehemanns vor 19 Jahren lebt sie im Seniorenstift Bürgerhospital. Mehrmals die Woche erhält sie Besuch von ihrem Sohn Karl-Heinz Wässa (83).

Als Kind erlebte sie noch die Kaiserzeit und sie ist Zeitzeugin von zwei Weltkriegen. Als Tochter des Wirtes des „Goldenen Adlers“ wuchs sie als mittleres Kind mit zwei Schwestern in dem einstigen Traditionslokal auf. Zum Ehrentag gratuliert auch Oberbürgermeister Hansjörg Eger.



OB Eger gratuliert Barbara Mattes zur Partnerschaftsmedaille der Stadt mit einem Blumenstrauß. Foto:Stadt

20. Oktober

Anlässlich der Feier „20 Jahre Freundeskreis Speyer-Ravenna“ verleiht Oberbürgermeister Hansjörg Eger die Partnerschaftsmedaille der Stadt an Barbara Mattes. Sie ist seit acht Jahren Vorsitzende des Freundeskreises und hat sich um die Städtepartnerschaft in besonderer Weise verdient gemacht.

22. Oktober

„Zukunftstrends in Kommunikation und Vertrieb“ ist das Thema des Wirtschaftstages, zu dem die Volksbank in

die Stadthalle Speyer einlädt. Die Botschaft, die alle – vom Ein-Mann-Unternehmen bis zum Globalplayer – mitnehmen: Unternehmen müssen in den Zeiten Globalisierung und Digitalisierung ihre Beziehungen zu Kunden neu überdenken.

Der Unternehmerdialog steht ganz im Zeichen der Kommunikation. 150



Die Besucher des Wirtschaftsforums der Volksbank Kur- und Rheinpfalz eV sind von den professionellen Vorträgen über Kommunikation begeistert. Foto: Voba

Unternehmer aus der Region nutzen die Gelegenheit, sich auszutauschen und in Vorträgen neue Anregungen zu holen. Was eine strategische Neuausrichtung für einen Weltmarktführer bedeutet, führt Dr. Harald Schwager, Vorstandsmitglied der BASF SE, beim Wirtschaftsforum aus.

23. Oktober

Dieter Heupel, langjähriges Vorstandsmitglied der Volksbank, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Heupel pflegt nach wie vor gute Beziehungen zu „seiner Volksbank“, in der er 36 Jahre lang tätig war. In Böhl geboren, absolvierte er seine Banklehre bei der Volksbank Ludwigshafen. Nach Wehrdienst und Berufstätigkeit bei der Südwestdeutschen Genossenschaftszentralbank in Karlsruhe trat Heupel 1961 als Kreditsachbearbeiter in die Volksbank Speyer ein. 1970 wurde er in den Vorstand berufen. Bis zum Eintritt in den Ruhestand 1998 erfolgten die Fusionen der Volksbank Speyer

mit den Raiffeisenbanken Speyer-West, Dudenhofen-Harthausen-Hanhofen, Römerberg und der Volksbank Neustadt.

Den mit 5.000 Euro dotierten Arno-Reinfrank-Literaturpreis erhält heute die in Berlin lebende Schriftstellerin Daniela Dröscher. Oberbürgermeister Hansjörg Eger überreicht die Auszeichnung gemeinsam mit Jeanette Koch, der in London lebenden Witwe Reinfranks und Stifterin des Preisgeldes. Neben Laudator Dr. Siegfried Gauch tritt auch Jurymitglied Prof. Dr. Guy Stern, Emeritus der Wayne University Detroit (USA), ans Rednerpult. Der 90-jährige Literaturwissenschaftler beleuchtet als Freund und Reinfrank-Kenner die humorigen Seiten des Pfälzer Autors. Stern, Ehrenbürger seiner Heimatstadt Hildesheim, aus der er 1937 als Jude in die USA emigrierte, erhielt am 19. Oktober in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt am Main die Ehren-

mitgliedschaft der Gesellschaft für Exilforschung.

Daniela Dröscher setzt sich ebenfalls mit dem literarischen Werk des 2001 in London verstorbenen Schriftstellers Arno Reinfrank (1934-2001) auseinander. Die Jury zeichnet mit Daniela Dröscher eine Autorin für ihre herausragende Prosa aus, die sie in ihren Erzählungen und vor allem in ihrem Debütroman „Die Lichter des George Psalmanazar“ veröffentlicht hat. Die Literaturkritik hob dabei ihren somnambulenten und feinsinnig illuminierten Stil wie auch ihre „Dialektik der Aufklärung“ hervor, vor allem in ihrem Roman, der im 18. Jahrhundert in London spielt. In zum Teil tiefsinnigen, zum Teil absurd-komischen Szenen werden Aberglaube, Scharlatanerie und Wissenschaft in ein dynamisches Wechselspiel gebracht. In diesem Roman treffen sich die Intentionen von Daniela Dröscher und Arno Reinfrank.



Daniela Dröscher.

Foto: Lenz

25. Oktober

Etwa 1.200 Menschen verfolgen den Vortrag von der früheren Bischöfin und Vorsitzenden des Rats der Evan-



LICHT

www.licht-center-speyer.de

Ihr Partner für anspruchsvolle Beleuchtung.

gelischen Kirche in Deutschland (EKD) Margot Käßmann in der Gedächtniskirche, während rund 200 Mitarbeiter des Diakonischen Werkes der Pfalz gegen Sparmaßnahmen desselben trotz strömenden Regens vor dem Gotteshaus demonstrieren. „Nichts ist gut in der Kirche ohne Diakonie“, hat eine Demonstrantin ein bekanntes Käßmann-Wort zu Afghanistan auf einem Transparent abgewandelt. Rettungsschirme für das Werk sind aufgespannt, vier Männer tragen eine Kirche aus Pappe symbolisch zu Grabe. Die Protestierenden haben keine Mühen gescheut, ihrer Empörung über die jüngsten Sparbeschlüsse ihres kirchlichen Arbeitgebers Ausdruck zu verleihen. Käßmann ist Luther-Botschafterin der EKD und auf Einladung der „Rheinpfalz“ und des „Evangelischen Kirchenboten“ als Rednerin der Reihe „Aus Liebe zur Wahrheit: Speyerer Thesen zur Reformation“ nach Speyer gekommen. Im Anschluss an die Veranstaltung trägt sich Margot Käßmann in das Goldene Buch der Stadt ein.

26. Oktober

Diözesanbaudirektor Heinrich Hartmann ist heute in Speyer offiziell in die Passivphase der Altersteilzeit verabschiedet worden. Der 62-Jährige stand seit 1989 an der Spitze des Bischöflichen Bauamtes, er hatte zudem das Amt des Diözesankonservators inne. Die Nachfolge Hartmanns als Diözesanbaudirektor und Leiter des Bischöflichen Bauamtes tritt am 1. November Gustav Appeltauer an.

Zur Eröffnung der 767. Herbstmesse laden die Stadt Speyer und zahlreiche Schausteller auf den Festplatz ein. Beigeordneter Frank Scheid absolviert den Festbieranstich. Die Herbstmesse dauert bis zum 4. November und schließt einen verkaufsoffenen „Mantelssonntag“ mit ein.

Ein Höhepunkt anlässlich der Eröffnung der 767. Speyerer Herbstmesse ist die Segnung des neuen Verkaufshauses „Schlemmerhütte“ von Familie Lemke durch Pfarrerin Christine



Pfarrerin Beutler-Lotz weiht die neue „Schlemmerhütte“ von Birgit Lemke ein.

Foto: Bumb

Beutler-Lotz von der Evangelischen Schaustellerseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Nach dem liturgischen Teil der Messeröffnung schwingt Beigeordneter Frank Scheid den Hammer und nach zwei satten Schlägen auf den Spund des Bierfasses ist der Rummel eröffnet. Scheid geht in seiner Begrüßungsrede auf die Anweisung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion ein, die Messe am Allerheiligentag geschlossen zu halten.

28. Oktober

Der Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann kommt mit den Mitgliedern des Mainzer Domkapitels in die Pfalz, um sich mit Bischof Karl-Heinz Wiese- mann und den Mitgliedern des Speyerer Domkapitels über aktuelle kirchliche und gesellschaftliche Fragen auszu-



Bischof Karl Kardinal Lehmann (8. von links) und Bischof Karl-Heinz Wiesemann (9. von links) besprechen mit dem Speyerer und Mainzer Domkapitel mehr Zusammenarbeit.

Foto: is

tauschen. Neben den Veränderungsprozessen in der seelsorglichen Arbeit geht es auch um das soziale und gesellschaftliche Engagement der Kirche. Der Austausch mit dem Ziel, die nachbarschaftliche Verbundenheit der beiden Bistümer zu stärken, soll im kommenden Jahr eine Fortsetzung erfahren.

29. Oktober

Dr. Christian Roßkopf, Oberbürgermeister i.R., wird mit der Wilhelm-Dröscher-Plakette der rheinland-pfälzischen SPD ausgezeichnet. Roßkopf

war von 1969 bis 1995 Speyerer Oberbürgermeister und hatte viele Ehrenämter inne, etwa als Vorsitzender des Städtetags von Rheinland-Pfalz. Zuletzt war er als Schlichter für die Sparkassen und als Gutachter für das Entwicklungshilfeministerium tätig. Der 82-Jährige erhält die Plakette als einer von landesweit sechs Geehrten in Ingelheim aus den Händen des Landesvorsitzenden Kurt Beck. Die Plakette wird verliehen für herausragendes Engagement, das den Geist des politischen Wirkens von Wilhelm Dröscher

JOH. SCHÖN & SOHN

BAU GMBH & CO. KG



Tiefbau und Straßenbau

Auestraße 13 · 67346 Speyer/Rhein · Telefax 4 1531 · ☎ **(0 62 32) 6 97 90**

weiterträgt. Sozialdemokrat Dröscher (1920 - 1977) war Oppositionsführer der SPD im Landtag.

31. Oktober

Der geschäftsführende Vorstand des FDP-Kreisverbandes Speyer legt mit sofortiger Wirkung seine Ämter nieder. Als Begründung hierfür gibt der Vorsitzende Dennis Peterhans unüberbrückbare Zerwürfnisse mit einigen Wenigen an, die „die Partearbeit bekämpft und Mitglieder des Vorstandes öffentlich und persönlich diffamiert haben“.

Zum als Ausgleich für den verlorenen Messetag an Allerheiligen bieten Stadt und Schausteller eine Halloween-Nacht – unter anderem mit einer Halloween-Parade – auf dem Festplatz an. Beigeordneter Frank Scheid sieht kein Problem darin, dass Halloween am Tag der Reformation auf dem Festplatz gefeiert werde, da die Evangelische Kirche im Zeichen ihres großen Jubiläums „500 Jahre Reformation“ immerhin Luther-Bier anbiete.



Geister, Hexen und Kürbisse tummeln sich anlässlich der Halloween-Party auf der Herbstmesse. Foto: Bumb

1. November

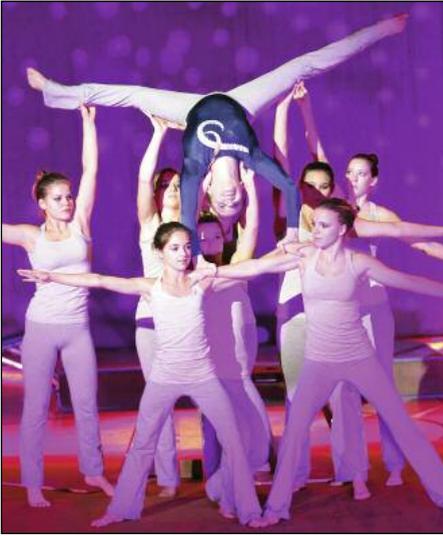


Serpil Topal, muslimische Seelsorgerin im St.-Vincentius-Krankenhaus. Foto: Lenz

Serpil Topal ist die erste muslimische Seelsorgerin im St.-Vincentius-Krankenhaus. Für die Niederbronner Schwestern habe die Zusammenarbeit „mit allen, die guten Willens sind“, besondere Bedeutung, betont Krankenhaus-Verwaltungschef Klaus Diebold gegenüber der Rheinpfalz. Die mit der Diözese abgestimmte Entscheidung des katholischen Krankenhausträgers sei aus bewusst christlicher Motivation erfolgt. So steht nun neben einem katholischen und einem evangelischen Seelsorger auch eine muslimische Seelsorgerin den Patienten und deren Angehörigen beratend und hilfreich zur Seite.

9. November

Ein Höhepunkt im Jahr ist die „Speyerer Sportschau“, die seit zwölf Jahren in Kooperation von Stadt, Stadtparkasse und Rheinpfalz in der Sporthalle Ost veranstaltet wird.



Sport und Akrobatik vom Feinsten bietet die Speyerer Sportschau. Foto: Lenz

Optimal kombiniert hat Hauptorganisator Klaus Bethäuser Sport mit Akrobatik und Musik. Die 1.000 Zuschauer sind begeistert!

Um zumindest für einen Teilbereich ihrer Tätigkeit die Gemeinnützigkeit erhalten zu können wird die GEWO (bisher Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft“), eine Tochter der Stadt, in zwei getrennte Firmen aufgespalten: Gewo Wohnen und Gewo Leben. In letztere sollen die Sozialprojekte Quartiersmensa Q+H und das Mehrgenerationenhaus eingegliedert werden. Geschäftsführer beider Unternehmen wird weiterhin Alfred Böhmer sein.

Unter dem Motto „Solidarität und Wachsamkeit“ steht seit Jahren die vom Ortskartell Speyer im Deutschen Gewerkschaftsbund ausgerichtete Gedenkfeier der Opfer des Nationalsozialismus. Mehrere Hundert Menschen ziehen in einem Schweigemarsch von der Alten Münze zum Gedenkstein

der alten Synagoge (nahe Kaufhof), wo der ermordeten jüdischen Mitbürger gedacht wird. Axel Elfert, DGB-Ortskartell-Vorsitzender, fordert anlässlich der jüngsten Opfer nationalsozialistischer Terroristen in Deutschland zu mehr Wachsamkeit und „Widerstand gegen alle, die auf dem rechten Auge blind sind“ auf. Dezerent Frank Scheid erinnert an die Geschehnisse der Reichspogromnacht am 9. November 1938 und nennt den „9. November einen unverzichtbaren Termin des Gedenkens und Besinnens“.



Die Speyerer Bürger gedenken der Nazi-Opfer der Reichspogromnacht. Foto: Lenz

10. November

Mehr als 120 Besucher kommen zum sechsten „Speyerer Herztag“ ins Diakonissen-Mutterhaus. Experten referieren über neue Kathetertechnik, Bypassoperationen und die Auswirkungen von Herzerkrankungen auf die Sexualität. Auf besonderes Interesse stoßen der Vortrag von Dr. Harald Schwacke, Chefkardiologe im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus, und

Professor Gerald Haupt, Chefurologe im St. Vincentius-Krankenhaus. Um „das kranke Herz und die Psyche“ wird es im Herzseminar im Frühjahr 2013 gehen.

11. November

Traditionell ziehen an St. Martin die Kinder mit ihren Laternen durch die Innenstadt. Der vom „Freundeskreis der Martinsfreunde“ und Familie Fleischmann seit 53 Jahren ausgerichtete Martinzug mit Martinsspiel vor dem Heidentürmchen erfreut auch heuer wieder zahlreiche Kinder. Das Martinsspiel erinnert an den „Wert des Teilens“, eine in der heutigen Ich-Gesellschaft nicht mehr allzuweit verbreitete Tugend.

Nicht nur St. Martin teilt am 11.11. seinen Mantel sondern auch die Narren teilen mit vollen Händen Fröhlichkeit aus: die fünfte Jahreszeit beginnt. In



Rechtsanwalt Michael Kuhnlein reitet seit vielen Jahren am 11. November als St. Martin in die Stadt. Foto: Lenz

Träffpunkt Eichbaum

Extra gebügelt!

BIER BEWUSST ERWÄHLT Mitglied der Kurpfälzer Bierstraße

KURPFÄLZER BRAUKUNST SEIT 1679. **EICHBAUM** SEIT 1679

Speyer wird die Kampagne 2012/13 mit Guggemusik und viel Hallo auf dem Geschirrplätzl eingeweiht und die ersten Tollitäten in den Auftaktsitzungen ihrer Vereine gekrönt.

12. November

Ralf Bodenseh, Christel Jakobs und Michael Kattinger werden in ihrer Funktion als ehrenamtliche Sozialrichter von Staatssekretärin Beate Reich in Mainz im Ministerium der Justiz ausgezeichnet. Sie erhalten die Landesehrennadel. „Die vielen sozialpolitischen Reformen und die damit zusammenhängenden komplizierten Änderungen des Sozialrechts haben zu einem drastischen Anstieg der Verfahren in den ersten beiden Instanzen geführt und Ihnen die Arbeit gewiss nicht erleichtert. Ihr Engagement ist Ausdruck und zugleich Grundlage gelebter Demokratie“, betont Reich.

13. November

Fünf Schüler des Gymnasium am Kaiserdom (GaK) haben für ihre „Kaiserdom APP – APP durch die Stadt“ den mit 2.000 Euro dotierten 1. Preis der Metropolregion Rhein-Neckar anlässlich des 5. Mannheimer Tourismustages erhalten. An dem Wettbewerb be-

teiligt hatten sich 54 Schüler mit 27 Beiträgen.



Gewinner des Tourismus-Preises der Metropolregion Rhein-Neckar. Foto:VRRN

Die Chronik stellte zusammen: *Jutta Jansky*

Quelle: Die Rheinpfalz

Hinweise zu Veranstaltungen und Neues über Speyer finden Sie im Internet unter:

www.speyer.de

www.rheinpfalz.de

www.speyer-aktuell.de

www.speyer-kurier.de

www.facebook.com/Speyer.Stadt

*„Leben und
gut wohnen“*



Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH

Landauer Str. 58 · 67346 Speyer · Tel. 062 32/91 99-0 · Fax 062 32/91 99 21

www.gewo-speyer.de



HOTEL
Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz
67346 Speyer am Rhein
Tel. (062 32) 13 26-0
Fax (062 32) 13 26-95



Containerdienst

HÖHL

Straßenreinigung

Wir entsorgen:

- Sperrmüll
- Gartenabfälle
- Bauschutt
- Wertstoffe

Termingerecht - zuverlässig - preiswert

Tel.: 06232 - 77007
Alte Rheinhäuser Straße 15 • 67346 Speyer

Vorstand des Verkehrsvereins

Heike Häußler
Vorsitzende
Telefon: 06232/72699
Fax: 06232/623301
HaeusslerHeike@aol.com

Uwe Wöhlert
Stellvertretender Vorsitzender
uwe.woehlert@lbs-rpl.de

Steffen Kühn
Schatzmeister
Telefon: 06232 / 6183205
Fax: 06232 - 6181003205
steffen.kuehn@vb-krp.de

Peter Durchholz
Schriftführer
Telefon: 06232/33710
Fax: 06232/44172
p.durchholz@web.de

Beisitzer:

Fritz Hochreither
Telefon: 06232/292860
hochreither@t-online.de

Markus Mayer
06232 / 670644
medicusphysio@web.de

Anton Morgenstern
Telefon: 06232/850081
info@hotel-morgenstern.de

Beirat

Barbara Gast	Tel: 06232 / 6183234
Franz Hammer	Tel: 06232 / 640185
Christian Maier	Tel: 06232 / 72271
Mike Oehlmann	Tel: 06232 / 621001
Frank Scheid	Tel: 06232 / 142437
Gregor Flörchinger	Tel: 0178 / 738 45 76
Dieter Wenger	Tel: 06232 / 32930
Thomas Zander	Tel: 06232 / 142819

Ehrevorsitzende

Wilhelm Grüner

Ehrenmitglieder

Hans Gruber
Dieter Heupel
Karl Keim
Manfred Ruhl
Werner Schineller
Günter Wedekind

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
52. Jahrgang, Heft 4, Winter 2012
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer.

Redaktion:

Jutta Jansky (jj); mail@juttajansky.de
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugswweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 13, 67346 Speyer.

Internet:

www.verkehrsverein-speyer.de

Anzeigen:

Gregor Flörchinger, Mobile: 0178 738 45 76
eMail: Gregor-Floerchinger-web@web.de

Druck:

Druckmedien Speyer GmbH, Heinrich-Hertz-Weg 5, 67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Jahresabonnement 12,25 € (einschl. Zustellung). Einzelverkaufspreis 3,20 €.
Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Volksbank Kur- und Rheinpfalz eG (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 13, 67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 62 04 90
Telefax 0 62 32 / 29 19 72

Haus am Germansberg

Sicherheit und Geborgenheit im Alter

Unser Angebot:

Langzeit-, Kurzzeit- und Tagespflegeplätze
*in 74 Einzelzimmern und 8 Doppelzimmern
mit umfänglichem und abwechslungsreichem
Beschäftigungsangebot*

Hochwertige Seniorenwohnanlage

*Wohnungen mit ca. 48 bis 90 m² Wohnfläche und Balkon
Individuelle Serviceleistungen und Pflegeleistungen durch
trägereigenen Ambulanten Dienst*

**MDK-Note
1,0**



Ihr Ansprechpartner für weitere Fragen:

Haus am Germansberg
Else-Krieg-Straße 2
67346 Speyer

Silvia Bauer, Pflegedienstleitung
Tel. 06232 22-1738 • Fax 22-1930
germansberg@diakonissen.de



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



ab **1 % p.a.***
effektiver Sollzinssatz

* KfW-Energieeffizient Sanieren - Einzelmaßnahmen siehe unten (Stand 01.09.2012)

Modernisierungsdarlehen für ganz kleine Mäuse

**Jetzt von der Niedrigzinsphase
profitieren und durch eine energieeffiziente
Anlage günstig in Ihr Wohneigentum
investieren!**

z. B. KfW-Energieeffizient Sanieren - Einzelmaßnahmen

Sollzinssatz 1,00 % p. a.
10 Jahre Sollzinsbindung
Laufzeitabhängig bis zu 5 tilgungsfreie
Anlaufjahre möglich
Der minimale Nettodarlehensbetrag beträgt 5.000 Euro,
der maximale Nettodarlehensbetrag 50.000 Euro.
Bereitstellungsprovision 0,25 % pro Monat
ab dem 13. Monat nach Darlehenszusage

Der gebundene Sollzinssatz wird am Tag der Kreditzusage durch
die KfW fixiert.

Die Gewährung des Förderdarlehens ist abhängig von der
Einhaltung der Förderrichtlinien und der Zustimmung der KfW.
Im Rahmen der Antragstellung muss ein Sachverständiger
herangezogen werden, der die Einsparpotentiale der geplanten
Maßnahme berechnet und bestätigt.

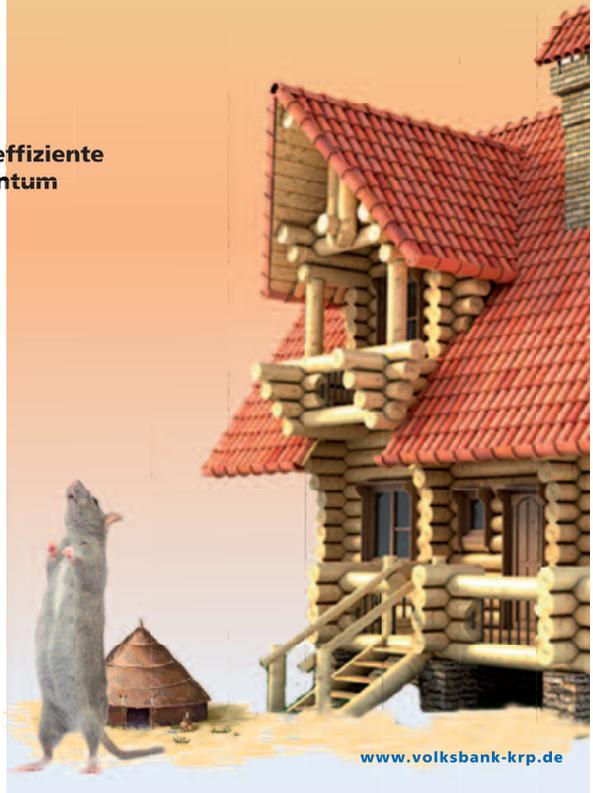
**Um eine staatliche Förderung zu erhalten, sprechen Sie
unbedingt vor jeder Sanierungsmaßnahme mit Ihrem
Berater bei Ihrer Volksbank!**

Die Kosten der Darlehensbesicherung trägt der Darlehensnehmer.

persönlich · kompetent · nah



Volksbank
Kur- und Rheinpfalz



www.volksbank-krp.de